

III.

14.

9

AB

124156

CE

AYGSPREY & C.



001

42

III
Medicin

Nº 7119



Q. D. B. V.

CONSILIUM PESTILENTI-
ALE MEDICUM,

Das ist:

Wohlmeinender Rath/ wie ein jeder
sich bey der befahrenden Seuche der hin und
wieder einreißenden

Pestilenz

Unter Göttlichen Seegen/

So wohl

In der Stadt und Ampte Kelbra/ als benachbar-
ten Orthen/ mit nützlich und bewehrten
Arzeneyen

Præserviren und Curiren könne/

Nebst merckwürdigen Excerptis, auch einigen
Best-Bebeten/

Alles dem nothleidenden Nächsten zu Nutz und Trost/ in Druck verfertigt
Durch

Johann Goldhammern/

Gräfl. Stoibergl. Hoff-Medicum, wie auch Stadt und
Ambts Physicum zu Kelbra

SEEBENS/ druckts Gottfried Feustcher/ Gräfl. Hof-Buchdr. 1714.

2. Chron. 7. v. 13. 14.

Spricht GOTT selbst:

Wenn ich eine Pestilenz unter mein Volk kommen lasse/ und sie beten/ und mein Angesicht suchen/ und sich von ihrem bösen Wesen bekehren werden/ so will ich vom Himmel hören/ und ihre Sünden vergeben/ und ihr Land heilen.

239

Denen
sämbtl. hochansehnlichen Herren
Witter und Land-Ständen
in dem
Hoch-Fürstl. Schwarzburgischen Amte Kellbra/
und dessen
Hochverordneten Herren/ Herren
Ampts-Personen/
Dem
Hoch- und wohl-Ehrendigen Ministerio, Tit.
Herrn **INSPECTORI,**
und gesambter Priesterschaft/
Einem Edlen und Wohlweisen Rathe/
Und
Der ganzen löbl. Bürgerschaft daselbst/ wie auch Schuld-
heisen/ Vorstehern/ Aeltesten/ und sämbtlichen Gemeinden/
Mündorff/ Urbach/ Berga/ Lilleda/ Thürungen und Strendorff/
Als
Meinen respectivè Hoch- und Werthgeschäzten
Herren/ vornehmen Patronen, und Freunden/
übergeber der
AUTOR
Zum
Neuen Jahre

Dieses
Consilium Pestilentiale Medicum

Aus
Ergebenster Schuldigkeit und wohlmeinendem Gemütbe.

Nebst
beygefügetem herzlichem

Wunsche/

Es wolle der Allerhöchste Gott einen Jeden vor
dieser schädlichen Kranckheit der

Pestilenz/

und andern Gefährlichkeiten

In allen Gnaden Väterlich behüten und bewahren/ damit
Sie nicht allein dieses/ sondern auch noch viel nachfol-
gende Jahr/ bey selbst erwünschten Wohlergehen

Die

Göttliche Vorsoege

Von Tage zu Tage/ jemehr und mehr/ mit mir
erkennen mögen/

Bis wir alsdann alle zu den Auserwehltten Heili-
gen Engeln Gottes in den Himmel seliglich
gelangen.

Kelbra den 1.
Januar. 1714.

J. G.



Συγ' τῷ Θεῷ.

E ist leider! mehr als zu wohl! bekant/ was
massen/ durch des Allerhöchsten und gerechten
Gottes sonderbahres Verhängniß/ einige Jahre
daher manches Land mit der gefährlichen Seuche/
und ansteckenden Kranckheit der Pestilentz heimgesuchet/ und
mit hin viele Städte und Dörffer sind leer gemachet worden.
Wann demnach solche schleichende Pest/ von Tage zu Tage/
immer näher und näher zu unsern Gränzen sich nahet: Als
wird es meiner Schuldigkeit obliegen/ wie ich nebst Göttlichen
Segen/ der Stadt und Ambte Kelbra zum besten und den Ar-
men in solcher Noth zu sonderbahrer Hülffe und Trost ein kur-
zes aber doch nütliches Consilium Pestilentielle Medicum, aus
den/ in der würcklichen Pest lebenden Medicorum, ihren gelehr-
ten und gewissenhaftten Schrifften und Annotationibus abfasse/
damit jeder/ nebst einem Busfertigen und Gottseligen Leben/
sein eigener Medicus seyn/ auch lernen möge/ wie er sich so wohl
vor dergleichen Seuche praeserviren, als auch bey wircklicher
Gefahr/ mit wenigen aber doch guten Hülffs-Mitteln ohne
sonderbahre Kosten/ unter der Gnade Gottes/ zur Genesung/
mit Rug bedienen könne.

Caput

CAPUT. I.

Von der vornehmsten Ursach der Pest/ und deren transplantation.

§ 1.



Sind zwar von den Ursachen der Pest/ und woher solche entstehe/ vielerley Meinungen unter den Gelehrten/ welche alhier anzuführen/ dem gemeinen Manne/ weder nützlich/ noch dienlich wären: Derowegen will ich nur der vornehmsten gedenccken/ als welche mit allen andern gelehrten Medicis hierinnen überein kömmt/ daß/ benebst Göttlicher Straff-Hand/ solche Seuche und plötzliche Hinwegreißung der Menschen/ ursprünglich aber von unsern vielfältigen Sünden herrühre: wie solches an Davids Historia mit mehrern zusehen ist 2. Sam. 24/ 14. da David die Seuche Gottes-Hand nennet/ und in 5. B. Mos. am 28. c. werden Krieg/ Pest/ Zehrungen unter die Flagella Dei oder Gottes-Ruthen und Straffen gerechnet/ denn spricht Gott im 21. v. der Herr wird dir die Sterbe-Drüsen anhängen/ bis daß Er dich vertilge. Also dräuet auch Gott dem Pharaoni im 2. Buch Mos. am 9/ 15. Ich will meine Hand ausrecken/ und dich und dein Volk mit Pestilenz schlagen/ daß du von der Erden solt vertilget werden. Im 3. B. Mos. 26/ 25. Und ob ihr euch vor den Feinden in eure Städte versamlet/ so will ich doch die Pestilenz unter euch senden/ und will euch in eurer Feinde Hände geben. Im 4. B. Mos. 14/ 12. dräuet Gott dem Jüdischen Volk/ daß er sie mit Pestilenz schlagen/ und sie ganz und gar vertilgen wolle.

§ 2.

Solche und dergleichen Exempel und Biblische Zeugnisse findet man in heiliger Schrift hin und wieder vielmehr/ welche uns alle klärllich weisen/ daß die schädliche und gewaltsame Pestilenz einzig und alleine von Gott herkomme/ wie solches auch der Theophylactus gar wohl erkant/ wenn Er spricht: Nunquam aliunde Pestis, quam à Deo, provenit, die Pest komme von nichts anders als von Gott her.

§ 3.

§ 3.

Dahero ist zu verwundern/ daß die angeführte Ursach der Pest von den wenigsten in rechte Erwekung gezogen wird; sondern die meisten schreiben es nur so unbedachtsamer Weise und obenhin den natürlichen Dingen zu/ nicht bedenkende/ daß vielmehr die Hand des Herrn/ und die Väterliche Langmuth und Barmherzigkeit darunter mit verborgen sey.

§ 4.

Denn ob schon meistens/ die Pest/ durch Kleider/ Bette/ Leinwand/ Woll-
linen/ Tuch/ Glachs/ Federn/ Band/ ja gar durch Brieffe und Geld &c. fortgetragen wird: So können doch solche Dinge vor sich alleine zur Erwekung derselben wenig oder nichts beytragen/ wenn nicht durch Verhängniß und Zulassung des erzürneten GOTTES ein Contagium schon ander Orten angegangen/ als welches von dar auch auf uns kan transplantiret werden: Und braucht also der höchste GOTT nur solche euserliche Dinge nicht als Ursachen/ sondern als Mittel darzu.

§ 5.

Wird nun die Luft in einer Stadt/ entweder vor sich/ oder durch solche Fortpflanzung/ aus solchen inficirten Örttern vergiftet/ so wird/ vermittelt derselben auch die Seminaria pestis emissa de Corpore in Corpus transferirt, und löschet also bey denen/ so darzu geneigt/ entweder plöglich das Lebens- Licht aus/ oder verhält sich eine Weile/ bis sich ins Geblüt machet/ und theils nach seiner eignen Stärke oder Schwäche/ theils nach dem Kranken Zustande wunderlicher Weise seine Würckung verurfsachet.

§ 6.

Und hierzu trägt der Speichel/ welcher sonst in seiner Natur eine kräftige und milchliche Feuchtigkeit zur natürlichen Verdauung ist/ ein grosses bey: Denn Er ist der rechte und vornehmste Weg/ wodurch das Fermentum Pestilens oder giftige Aufgährung in den Magen sich einschleicht/ und durch diese Vermischung dem ganzen Menschlichen Leibe nicht alleine gefährlich/ sondern auch bisweilen tödlich: wie hiervon die Herren Medici Pestilentiarii zu Danzig angemercket/ daß insgemein/ in prima invasione Pestis seu prima Aegri infectione, sich unter den ersten Phœnomenis alsbald/ und ferner hin/ Eckel/ Magen- Schmerzen/ Bitterkeit des Mundes/ brennen im Magen/ wie auch Brechen geäußert hätten: daraus man mercklich sehen können/ daß das fermentum pestilens in saliva, und durch diesen vermöge der Speise dem Magen zugeschicket worden/ sehr gewaltig zur Zersüßung und Verwesung gewesen sey.

§ 7.

§ 7.

Es wird aber bey uns die Pest meistens in der aller gesunden Zeit und temperirtesten Luft generiret, wie solches bey der Preussischen Pest auch observiret worden/ daß mitten in solcher Gefahr die aller gesunden Luft gewesen: denn das Contagium, oder der Gift/ wird nur von aussen in die Körper gebracht.

CAPUT. II.

Von den Merckmahlen und Zeichen der Pest.

§ I.

Die Signa oder die eigentlichen Zeichen/ womit die Patienten tempore Pestis überfallen werden/ sind nach denen vornehmsten Herren Medicis, nachfolgende: Sie überkommen hefftiges Haupt-Weh/ Müdigkeit in allen Gliedern/ mit unterlauffenden Froste und Schauer/ worauf Hitze und Herzens-Angst erfolget/ rothe Augen/ Unruhe/ Reissen im Rücken/ schwehren und geschwinden Athem/ Brechen/ Durchfälle/ entweder ohne oder mit Blut gefärbt/ auch manchemahl mit Abgang einiger Wärme/ Dürre und Trockenheit des Mundes/ geschwohene/ zitternde und auffgerissene Zunge/ Schlasslosigkeit/ oder in gegenheil steten und übernatürlichen Schlaf: Darzu schlagen Beulen/ Carbuncul-Blasen/ ingleichen auch viele Flecke über den ganken Leib/ und dieses erfolget/ sonderlich bey derjenigen Pest/ so einige Tage anhält: Viele aber fallen plötzlich dahin/ ehe sich solche Zufälle bey ihnen außern können/ worbey denn aber Menschliche Hülffe am allerwenigsten was schaffen kan.

Gute Zeichen:

§ 2.

Wenn die Symptomata oder Zufälle nach einem gelinden aufdünstenden Schweiß/ sich lindern/ und der Krancke Erleichterung fühlet/ wenn die Blutsürzung/ Durchfall/ Brechen/ Verstopfung/ Herzens-Angst und dergleichen bald nachlassen/ der Urin fein trübe wie Leimensort abgehet/ und sich bald setzet/ desgleichen wenn die Bubones, Carbuncul, Flecke/ Blasen/ bey Zeit erscheinen/ beständig verbleiben/ recht groß seyn/ und bald aufgehen; welche den Krancken einiger Massen Hoffnung zur glücklichen Cur und Genesung machen/ wie wohl nicht allezeit darauff zubauen ist.

Böse und gefährliche Zeichen

§ 3.

Durchfall ist sehr gefährlich/ nochgefährlicher anhaltend/ stetes und übermäßiges

ges Brechen/ sonderlich wenn ein starckes brennen im Magen oder Bauch darbey/ denn dieses bedeutet innerlich verborgene Caruncul oder Brand-Blattern/ im Magen oder Gedärme: It. Wegbrechung der Würme.

Die es mit Schlaf-Sucht angreiffet/ kommen schwerlich davon/ und ist gefährlicher/ als Unsinigkeit.

Blutstürzung durch die Nase/ oder anders woher sind gefährlich/ Schwimeln und Dürsterkeit des Haupts das ihm grüne und gelbe vor den Augen wird/ mit übermächter Mattigkeit.

Wenn die Blattern und Beulen/ oder Flecke langsam hervor kriechen/ drinne verbleiben/ sich zertheilen/ und wieder in Leib ziehen/ massen der Natur grosse Schwachheit und des Giftts Vielheit und Feuchtigkeit daraus zuschliessen.

Wenn anhaltende Convulsiones und motus Epileptici euserliche Kälte und innerliche Hitze sich spühren lassen: It. wenn der Stuhlgang schwarz ist/ so ist ein infalibile signum des Todes.

Auch ist ein böse Zeichen/ wenn der Urin dem Gesunden gleich siehet/ weil dadurch ein starcker Giftt/ welchen die Natur nicht anzugreifen und auszutreiben sich unterstehet/ und daß selbiger dem Herzen nahe sey/ angezeigt wird/ ist aber der Urin grün/ blau/ schwarz/ und hat insuperficie einen beständigen Schaum/ so folgt der Todt daruff. Der Puls ist auch/ wie in natürlicher Beschaffenheit/ oft anzutreffen.

CAPUT. III.

Wie man sich nebst einem guten Diœt præserviren soll.

§ 1.

Weil wir nun wissen/ daß die Pestilenz von Gottes Zorn und gerechten Straffe herrühret: So ist vor allen Dingen/ ehe wir zu solcher Præservati-on schreiten/ höchst nöthig/ daß wir in Christlicher Gelassenheit und Liebe zu Gott/ unsere Herzen nicht allein von den todten Sünden-Wercken reinigen; sondern auch durch ein recht andächtig-Hertz-Gebet/ dem erzürnten Gott in die Ruthe fallen/ und demüthigst bitten/ daß Er uns mit der wohl verdienten Straffe der grausamen Pestilenz aus Gnaden verschonen/ in allen aber nach seiner Barmherzigkeit mit uns handeln wolle. Massen hierdurch Gottes Zorn am ersten gemindert wird/ daß alsdenn Ihme reuet das Ubel/ welches Er um unser Sünde willen zuzufügen gedrohet.

B

§ 2.

§ 2.

Nach dieser geistlichen Preservation ist keinesweges verboten / uns mit guten Arzeneyen zu verwahren : Denn der höchste Gott läßt ja die Arzeneey aus der Erden wachsen / u. ein Verständiger veracht sie nicht / den damit wird ein Mensch geheilet / u. seine Schmerzen vertrieben / davon er sonst sterben müste. Sir. 38 / 12. Hiskias betete nicht allein / sondern ließ auch ein Pfaster auf seine Drüse legen / u. siehe / da wart Er gesund durch Beten und Arzeneyen / imz. B. der Könige 20. v. 5. 6. 7. und Jes. 38 v. 5. 21.

§ 3.

Fasse demnach in gänztlicher Gelassenheit und Vereinigung mit Gott einen guten Muth / und fürchte dich nicht / ob schon tausend fallen zu deiner Seiten / und zehn tausend zu deiner Rechten / so wird es dich doch nicht treffen. Psalm 91 / 7. Es muß aber hierbey alle **Furcht** und **Schrecken** bey seite gesetzt werden / denn solche beyde Gemüths-Regungen sind gleichsam der Zunder oder Hebamme der Pest und andern ansteckenden Kranckheiten / wodurch viel tausend Menschen darmit sind befallen worden / die sonst leer wären ausgegangen : Dannhero man ja Sprichworts-Weise zu sagen pfleget : Die **Einbildung** (**Furcht** und **Schrecken**) sey ärger als die **Pestlenz**. Solches ist nicht alleine ein Sprichwort / sondern auch ein **Wahrwort** / und hat Grund in der Natur / weil hierdurch die Spiritus Vitales oder Lebens-Geister verwirret / geschwächet / geängstiget / und das Geblüt von seinen Spiritu verlasten / bendes der Gefahr des euserlichen Ansteckens völlig unterworfen wird / und an sich selbst dergleichen faule giftige Kranckheiten zu wege bringen kan.

§ 4.

Nebst Vermeidung der **Furcht** / so istts auch sehr nöthig / daß ein jeder / so lieb ihm sein Leben / sich hütet / unbehutsam / oder unnöthig / mit solchen inficirten Leuten umzugehen / noch weniger aber ansteckende M. bilien / die ein behaffter berühret hat / zugebrauchen : Massen daß Gift am ersten / weil es ein subtiler Dunst ist / und aus den contagiosen Corpora kömmt / gar leicht in solche poröse Sachen sich ziehet und aufhält.

§ 5.

Damit auch alle übrige Seuchen / die von innerlicher Corruption oder Fäulung herkommen / verhütet werden / auch das **Seminium pestiferum** / wenn es vorhanden / keine Disposition in den Körpern finde / so ist sehr zuträglich / bey solchen Zeiten eine gute Diät und Lebens-Ordnung zuhalten.

§ 6.

Es wird aber zum ersten darbey recommendiret die **Mäßigkeit** in Essen und Trincken

Trincken/ in dem man weiß/ daß die Unmäßigkeit eine Ernährerin vieler Krankheiten/ also auch per consequens eine Säug-Nimme der Pest zu nennen: Hiervon hat der Haus- und Sitten-Lehrer Sirach am 37. Cap. v. 34. auch zu seiner Zeit wohl an gemercket/ wenn er spricht: Viele haben sich zu wode getroffen/ wer aber mäßig ist/ der lebet desto länger: Darum so ist auch zu dieser Zeit das überflüssige Fressen und Sauffen in die späte Nacht hinein schädlich/ ja tödlich.

§ 7.

Und weil auch hierbey ein Unterscheid unter den Speisen zu machen: So ist verboten altes/ gefalzenes/ und geräuchertes Rüh-Fleisch/ gedürte Gänse/ Würste/ alt Sauerkraut/ Bohnen/ Erbsen/ fauler Käse und dergleichen/ welche alle viel Fäulnis in dem Magen verursachen/ und übel zu verdauen sind/ keine gute Nahrung geben/ schläumen und zur Fäulung geneigtes Geblüt machen/ und viel andere Unreinigkeit und Übersuß hinter lassen.

§ 8.

Absonderlich ist das frische Schweine-Fleisch/ als welches zur Corruption am geneigtesten/ zu solcher Zeit wenig oder gar nicht zu genießen: Wovon merckwürdig Ruelandus Capellatus in Peste Parmensi observiret, wenn er spricht: Magno regnante calore, ex commestione carniū porcinarum mille homines sunt infecti & perierunt. Ebe solches hat auch der gelehrte Isbrandus de Diembrock, in der grossen Pest zu Nimwegen/ von Genießung des Schweine-Fleisches wahr genommen/ sonderlich zu Anfangs der Seuche/ daß auch hernach ein jeder sich dafür gehütet.

§ 9.

Süße Sachen/ vieles Obst/ unreiffe Früchte/ Milch- Speisen/ nehmen auch gar leicht durch ihre Gährung in den Magen des Giftts Natur an sich.

§ 10

Die Speisen aber/ welche einen Nutzen schaffen sollen/ müssen meist mit Weins Efig/ Citronen und dergleichen säuerlichen Dingen zu gerichtet seyn: Denn solche erwecken nicht allein den Appetit zum Essen/ sondern dämpfen auch die unnatürliche Hitze/ und wiederstreben der Corruption und Fäulung/ und geben dem morbo apparatus/ oder der kränklichen Vorbereitung merklichen Abbruch; N. Man muß sich aber wohl in acht nehmen/ daß man keine süße Speisen darzwischen esse/ sonst wird der Gesundheit ein abermahliges Schade zugefüget:

§ 11.

Denen Weibes Personen/ so ohndem von Natur kälterer und trockener Complexion sind/ dienen die vielfältigen sauren Sachen gar nicht.

§ 12.

§ 12.

Anstatt des vielen Gewürzes ist besser die Speisen ziemlich mit Salz zu versehen/ und schmackhafft zumachen: Sintemahl das Salz/ so wohl in der Vorforge/ als Cur der Pest/ ein kräftiges und fast fürtreffliches Antidoton oder Wieder-Gift/ wie solches Horatius Augenius bezeuget: und Joubertus Tract. de peste schreibt: Das Salz schaffe in der Pest-Zeit grossen Nutzen/ weil es sonderlich der Corruption und Fäule wiederstehet.

§ 13.

Wie nun nebst den Speisen/ auch alle wohl ausgegohrne Biere trefflich zu statten kommen/ so sind hingegen alle junge annoch jährnde starcke Biere und Weine höchlich zu meiden: Doch ist unter andern Göttlichen Gaben/ der Wein nicht gänzlich hin zu setzen/ weil er nicht allein das Menschliche Herz erquicket und erfreuet/ sonder auch den Abgang des Urins/ und die transpirationem oder Ausdünstung des Leibes befördert/ in dem er mit einer Gifft-widerstehenden Krafft begabet ist: Es ist aber vor allen andern/ ein rechter guter Rhein-Wein zu eligiren, doch bey mäßigen Gebrauche/ wovon des Morgens/ ehe man ausgehet/ ein Gläßgen voll getruncken: oder anstatt dessen/ wenn es beliebet/ eines guten Kräuter-Thees sich bedienen. Die Armen und Dürfftigen aber können nur Brandtwein/ so sie es gewohnet/ nehmen/ doch das darinnen nicht excediret werde: Wer aber solchen nicht vertragen kan/ der nehme ein halb oder ganz Dventgen geröstete Wachholder-Beere/ und koche sie in Wasser/ und trincke des Morgens darvon/ ist auch ein sehr gutes Mittel.

§ 14.

Ferner ist hauptsächlich Bacchus und Venus, das ist die Füllerey und der excessive Berausung zu meiden/ in dem solche Excesse grosse Gelegenheit zur infection geben; auch so gar hierdurch die Natur ruiniret und darnieder geleyet wird/ daß eine solche Person hernachmahls nicht vermögend ist/ dergleichen Kranckheit auszustehen: Über dieses so haben wir ja außser dem/ als Christen/ jederzeit an das erschreckliche Urtheil des heiligen Pauli 1. Cor. 6/ 10. zudencken/ wenn es heisset: **Kein Trunckenbold wird das Reich Gottes ererben;** Und an die theuren Worte unsers Heylandes: **Hütet euch/ daß eure Herzen nicht beschwebret werden mit Fressen und Sauffen** 2c. Luc. 21/ 34. damit nicht die schädliche Pestilenz in solchen Sünden uns antreffe und hinreisse. Conf. 1. Cor. 7, 29. 30. 31. Galat, 5, 24.

§ 15.

In schlaffen und wachen hat man sich gleichfals zu mäßigen: Denn durch vieles schlaffen

schlafen (sonderlich des Tages) wird der Leib mit schädlichen Feuchtigkeiten angefüllt/ welche den Gift leichtlich empfangen können/ durchlangwieriges Wachen aber wird der Leib erhizet/ und die Kräfte verzehret.

§ 16.

Nach ist allzustarcke Bewegung/ als lauffen und springen höchst schädlich/ weil dadurch der Leib nicht allein erhizet/ sondern auch zur Athem-hohlung sehr genöthiget/ und desto eher von dem inficirten, angefochten werden kan: Hingegen eine mäßige und zu rechter Zeit angestellte Motion wohl nützlich und zu gelassen; Es muß aber der Leib keinesweges mit Speiß und Franck angefüllet seyn.

§ 17.

Nächst diesen so sind die Gemüths-Bewegungen [Animi pathemata] als Eysers Zorn/ Sorgen und Betrübniß/ auch ein Zunder der Pest/ in dem die Seminaria Pestis darinnen mit verborgen liegt: Derwegen findet des Sirachs Vermahnung hierbey abermahl statt/ wenn Er sich vernehmen läßt: Eifer und Zorn verkürzen das Leben: Sorgen machet alt vor der Zeit: Ein betrübter Muth vertrocknet das Gebein/ und von Traurigkeit kömmt der Todt. Cap. 30. Prov. 17.

§ 18.

Darneben ist auch auf alle Excretiones, absonderlich auch die tägliche Oefnung des Leibes/ wohl Achtung zu geben/ damit nicht durch ein unzeitiges Verhalten/ oder Verstopfung die Natur beschwehret werde/ weil hierdurch nothwendig dem Geblüte schädliche Dünste zu wachsen: Solches aber kan füglich durch gemeine Haus-Mittel/ als Rhabarber, Seenes-Blätter/ mit trucknen Pflaumen gekocht/ gesehehen/ oder durch ein gelindes Haus-Clystier, so aus Milch/ Haffer-Grüße/ Hollunder-Blumen/ Honig/ Butter/ und etwas Salpeter gemacht sey.

§ 19.

Ist aber der Leib des Tages etliche mahl offen/ so muß man nicht alsobald mit stopfenden Dingen solchen gleich obstruiren.

§ 20.

Bisweilen auch einen sanfften Schweiß im Bette des Morgens frühe gehalten/ ist auch nicht ohne Nutzen: Man muß sich aber hernachmahls mit warmen und mit Schwefel geräucherten Tüchern wohl abtrucknen lassen/ und nicht gleich darauf wieder in die Luft gehen.

§ 21.

So bald man des Morgens frühe sein Gebet in wahren Busse zu Gott abgeschicket.

B. 3

Let hat/ so ist nöthig und rathsam/ den Mund/ Zähne und Augen/ wohl mit Rheim Wein/ Rosen-Esig/ Hollunder-Blüt-Esig auszuspielen und zureinigen: Die aber solches nicht vermögend sind/ die nehmen nur schlechten Esig/ Kauten-Esig oder Brandtwein/ oder Angelicken-Wasser.

§ 22.

Hernach soll niemand nicht nüchtern aus dem Hause gehen/ er habe denn zuvor ein wenig Butter-Brod mit frischer Raute/ oder auch wohl mit Scordien-Pulver besireuet gegessen.

§ 23.

Wer aber Ambs- oder Noths- halber mit Inficirten umgehen muß/ derselbe nehme allezeit etwas von Wachholder-Beeren/ Angelicken-Wurzel/ Zittrw/ und zuförderst von rothen Myrrhen was in Mund: Darneben aber so hütet man sich/ so viel man kan/ daß man den Speichel nicht verschlucke/ sondern öfters denselben von sich werffe: Absonderlich wenn der Krancke in Agone liegt/ da ist alsdenn die Ansteckung am aller gefährlichsten/ wie von den Speichel im 1. Cap. § 4. schon etwas gedacht worden.

§ 24.

Hierzu nun ist das Thobacks rauchen/ zumahl der es gewohnet/ ein gutes präservativ: Wie solches die Herrn Loimopractici zu Danzig wohl angemercket/ wann sie schreiben: Das Thobacks rauchen ist tempore pestis das beste Präservativ in Abwendung des Contagii gewesen/ weil hierdurch immer der Speichel weg geworffen/ und selten oder niemahls verschlungen wird: Verdienet also unter andern hiervon/ wohl gelesen zu werden/ was der berühmte Jbrandus de Diembrock Tract. de peste l. 2. c. 12. l. ultimo 235 von seiner eigenen kräftigen Präservation erzehlet/ daß Er ordinair täglich vor und nach dem Mittags Essen/ wie auch Nachmittage/ und des Abends sich häufig des Thobacks rauchens bedienet: Ja als bald er von dem bey tractirung der infectorum vorkommenden febre sich alterirt befunden/ alsobald Toback gerauchet/ und beyder bestigen Nimpegischen Pest gesund geblieben.

§ 25.

Das Ader lassen/ Schröpf-n/ Bomsren/ Purgiren und Schwitzen anlangend/ so sind solches zwar zugewissen Zeiten sehr gute u. bewehrte Mittel/ sie können aber auch grossen Schaden bringen/ wenn sie ohne Gutbefinden eines Medici gebraucht werden: Denn welche Blutrreich und solche gewohnet sind/ dieselben thun wohl/ ad præservationem zur Verwahrung sich solches Mittels zubedienen/ weil man ex observationibus Medicis weiß/ daß solche Blutrreiche Personen/ wenn sie entweder an solchen Mitteln

Mitteln verſäumet/ oder gar nicht appliciren wollen/ nicht allein eher darmit ſind inficiret/ ſondern auch deſto hefftiger überfallen worden; Wer da aber nur aus Gewohnheit und ohne Noth/ zur Vorſorge Purgiret und Aderläſſet/ derſelbe ſchwächet ſeinen Leib/ und überköm̄t auch deſto eher dieſe Kranckheit: Denen jenigen nun/ ſo ſchon würcklich von der Peſt Anſtoß haben/ iſt noch weniger zurathen/ aus eigenen Gurdüncken die Adern öfnen zu laſſen/ weil ſie immer ſchlimmere Zufälle dadurch erwecken/ ihr Leben in Gefahr ſetzen: Wie dieſes die Preußiſchen und Dänkiſcher Herren Medicer angemercket/ wenn ſie ſchreiben: Aderlaſſen hat keinem geholffen. Item: Die Purgier und Brech-Mittel haben zwar etliche in Anfange gebraucht/ aber mit einem ſchlimmen Ausgange: Item Aderlaſſen/ Schröpfen/ Purgiren und Vomiten war höchſt ſchädlich/ ja tödlich: Alleine die ſtarcken Schweißtreibenden Arzeneyen wären ſo wohl zur Präſervation, als Cur, nicht nur nöthig/ ſondern zum öfftern mehr ſchädlich/ als nützlich geweſen.

§ 26.

Unmittelſt weil nun alles/ was nothwendig zu einem guten Diäte dienet/ iſt an gemercket und erinnert worden: So will ich auch gegen dieſen in der Peſt anklebenden und heimlich ſchleichenden Gift einige gute Präſervir-Mittel beypfügen und recommendiren/ damit ſolcher keinen Zutritt/ noch Raum durch ſeine Schädlichkeit bey dem Menſchen finde.

§ 27.

Es müſſen aber ſolche Medicamenta eine Balsamiſche Krafft haben/ gelinde abführen/ die Natur ſtärcken/ und der Corruption, ſie mag Namen habe wie ſie will/ reſiſtiren: zu welchem Ende dann dienen können die kleinen Beckmans, Franckfurther oder meine Balsamiſche Pillen/ welche die Woche einmahl mit groſſen Nutzen zugebrauchen: oder die Peſtilenz-Pillen zu 20. Stück/ alle 14. Tage einmahl/ denn ſolche alle durch ihre Balsamiſche Krafft zugleich das Geblüte reinigen und bewahren/ auch ſonſt mehr thun/ als die ſtarcken ausführenden Dinge. NB. Doch iſt darbey zu mercken/ daß Schwangere und die mit der gülden Ader behafftet/ die Franckfurter Peſtilenz-Pillen nicht zu öffters gebrauchen dürfen.

§ 28.

Deſgleichen iſt auch ſehr nützlich das Elixir proprietat: Laxativ. zu 30. biß 40. Tropffen frühe in ein wenig Suppe oder Brühe zunehmen. Item: Die Giſt-Tinctur, oder mein Giſt-Elixier zu 40. biß 50. Tropffen: oder das Elix. Peſtil. Croll. oder dem Ball. Sulphur. mit Wacholderöhl gemacht/ zu 10. biß 13 Tropffen/ da dann auch nach einiger Meinung ein Menſch 24. Stunden vor den Giſt ſicher ſeyn ſoll.

§ 29.

Auf andere Art/ ſo will ich den Hauß-Vätern zu liebe einige wenig koſtende/ doch heil-

heilfamlich dienende Mittel hersehen/ welche ein Jeder nach belieben vor sich und die Seinigen in das Hauß kan machen lassen : Solches aber soll seyn ein Bewahr-Brandt-Wein und Gift-Eßig :

Nim Zitwer-Wurzel/ Angelicken-Wurzel/ Diptam-Wurzel/ Meister-Wurzel/ Wachholder-Beere/ jedes 2. Loth/ Nauten/ Scordien/ Cardebenedicten-Kraut jedes eine Hand voll/ rothe Myrrhen 3. Loth/ Citron-Schaalen 1. Loth/ diese Species zerschneide alle gröblich/ und gieße alsdann guten Brandt-Wein/ oder guten Wein-Eßig/ was dir beliebet/ 6. oder 7. Finger breit darüber/ und brauche alle Morgen einen halben Löffel voll davon. Und weil man auch eine Arzenei nicht täglich ein zunehmen pfleget/ damit die Natur derselben nicht gewohnt werde/ und hernachmahls nichts mehr effectuire : Miß will ich zur Variation noch einige Bewahr-Pulver beyfügen.

Nimb : Angelicken-Wurzel/ Zitwer-Wurzel/ Diptam-Wurzel/ Liebestock/ Entzian-Wurzel/ jedes 1. Loth/ Scordion-Kraut/ Nauten-Blätter/ jedes anderthab Loth rothe Myrrhen 3. Dventgen/ mache daraus ein Pulver/ und nim alle Morgen 2. gute Messer-Spitzen voll/ womit du wilt : Oder

Nim : Wachholder-Beere 2. Loth/ Zitwer-Wurzel/ Tormentill-Wurzel/ Cardebenedicten-Kraut/ Bibernell-Wurzel/ jedes 1. Loth/ daraus mache ein Pulver/ und nim alle Morgen ein oder 2. Messer-Spitzen voll/ oder weniger nach dem Alter/ entweder in warmer Brähe/ oder in Wachholder-Safft.

Arme Leute die nicht vermögend sind/ dergleichen Arzeneien aus der Apothecke zuholen/ dieselben nehmen nur Knoblauch entweder ein Spältlein vor sich/ oder in Eßig zerstoßen : oder gepulverte Pimpinell-Wurzel des Morgens frühe eine Messer-Spitze voll in Fleisch-Brähe/ oder in Hollunder-Muß/ wie auch in Wachholder-Safft vermischet eingenommen/ hat sondere Krafft : oder Meister-Wurzel des Morgens 2. oder 3. Stücklein mit Salz nüchtern gegessen/ präserviret auch wohl/ wiederstehet der giftigen Luft/ und stärcket den Magen : oder 3. frische Vorbeere nüchtern genossen/ sind der Armen Theriac

Schwangere Weiber können sich nur der Kleinen mit Wein abgewaschenen Rosinen/ oder des überzogenen Fenchels/ oder Hindläufft-Wurzel bedienen : Sondernlich aber wird denenselbigen recommendiret das Pulver von der Tormentill-Wurzel mit weissen Zucker Candi vermischet/ und zu Zeiten eine Messer-Spitze voll davon genuset.

§ 30.

Es muß aber am meisten die Präservirung des Hertzens mit ob specificirten Arzeneien oder sonst kräftigen Alexipharmacis gegen den neuen und vollen Mond geschehen : Sintemahl alsdann das Gift am heftigsten zuwüthen pfleget : Wie solches auch von den Danzigern Herrn Medicis bemercket worden/ wenn sie sich vernehmen lassen : Circa plenilunium sind die Meisten gestorben/ wie auch *tempestate humido-calida.*

§ 31.

§ 31.

Wie nun hierbey die eiserliche Reinigkeit auch sehr grossen Nutzen und Vortheil schafft; So ist höchst nöthig/das ein guter und die Reinigkeit liebender Haus-Vater/ nicht so wohl in seinem Hause/ als Hofe alles reinlich zuhalten sich bemühe/ und ganz nicht leide/ was Uhrsach zur Fäulung/ und unreinen Luftt/ gebe; Und zu dem Ende können im Hause und Stuben nachfolgende Räucherungen dienlich seyn:

Nimb Wacholderbeere/ Lorbeeren/ Agtstein/ Weyrauch/ jedes 2. Loth/ gemeine Leute können anstatt des Weyrauchs/ Wermuth oder Schafgarbe nehmen: Will man es noch besser haben/ so nehme man Campfer/ Schwefel und Salpeter ein halb Loth darzu/ und brauche es des Tages 2. bis 3. mahl auf Kohlen zum Rauchwerk. Oder offt Büchsen Pulver angestekt reiniget auch die Luft wegen des Schwefels und Salpeters/ daraus es gemacht.

NB. Ob nun schon die Luft nicht allemahl insiciret ist/ so verwahret doch solcher Rauch das Herz/ damit er von insicirten Personen/ bey dem man manchmahl unversehens zustehen kömt/ nicht leicht den Giftt empfänget: Und solches Räuchern wäre absonderlich in den Kirchen und andern Versammlungen höchst dienlich.

§ 32.

Zu Verhütung fernern übeln Geruchs so kan man der Natur mit nichts mehr zu gefallen leben als mit wohlriechenden Dingen: Bestreiche demnach die Schläfe/ Nase und Puls/ mit Rauten/ Angelicken/ oder Agtstein-Balsam/ wie auch mit Bezoar und Giff-Efig: Oder man stosse Rauten-Blätter/ Nägelein/ ein wenig Campfer und Efig zusammen/ und binde es in ein rein Luchlein und rieche daran. Arme können nehmen Wacholder-öhl/ Lorbeer-öhl/ und damit die Nase/ Löhcher/ Herz und Puls/ Andern bestreichen.

§ 33.

Auch kan etwas von obigen Balsamen in die Herz-Grube gestrichen werden/ oder nachfolgende Species in ein Säckgen genehet/ und in die Herz-Grube gehangen.

Nimb: Lavendel-Blumen/ rothe Rosen/ Rosenmarin-Blut/ jedes eine halbe Hand voll/ Melissen/ Rauten halb so viel/ Angelicken-Wurzel/ Baldrian-Wurzel/ Zitwer-Wurzel/ jedes anderthalb Loth/ guten Saffran 20. Gran/ Campfer anderthalb Odentgen: Schneid alles gröblich/ thue es in ein Säcklein/ und besuche solches täglich mit Rauten oder Bezoar Efig an/ und trage es an Leibe: Oder nim Rauten/ Galbey/ Wermuth/ Poley/ Lavendel/ Thimian/ Spicke/ Baldrian und Krausmünke jedes so viel dir beliebt/ daraus mache ein Herz- und Niech-säcklein.

Ⓒ

NB.

NB. Weibes-Personen so wegen der Mutter-Beschwehrung Anstos haben/ die nehmen noch etwas Bibergeil darunter:

Oder: Ein Stücklein Campfer angehangen/ und bey sich getragen/ denn dieses wegen seiner balsamischen Krafft und subtilen Ausdünstung die Luft/ so man an sich ziehet/ über alle massen corrigiret.

§ 34.

Über diß so ist in Pest-Zeit sehr gut/ daß man ungelöschten Kalk in die Höhe oder 4. Winkel hänge/ und daß man auch die Spinnen nicht abkehre/ sondern an ihren Ort bleiben lasse/ vornehmlich die kleinen/ weil sie die giftigen Dünste an sich ziehen: Die grossen aber und dicken müssen weg gethan werden/ weil sie voll Gift stecken/ wie Forest. lib. 6. de Febr. obj. 22.

§ 35.

Lezlich so hat eine Obrigkeit der Stadt oder auf dem Lande fleißig und sorgfältig dahin zusehen/ wie sie alles. was zur Präservacion dienet/ der Stadt zum besten observire: Absonderlich daß das Wasser/ welches man so wohl zu Brauen/ Backen/ als Kochen gebraucht/ reinlich gehalten werde/ ich meine unsere Helm und Brunnen/ damit nicht etwa demselben von den eingeworffenen Dingen einige Corruption zu wege gebracht werden möchte.

CAPUT. IV.

Von der Cur der Pest und andern Symptomatibus oder Zufällen.

§ I.

So bald nun jemand von den in 2. Cap. specificirten Zeichen einige an sich vermercket/ der soll nicht gleich verzagen/ sondern seine Sachen in den Willen Gottes stellen/ fleißig und andächtig beten/ und denn weil periculum in mora, also f. r. t. von der Miktura simplici (welche unter dengen. einen bezoardischen Tincturen und Elixiren die temperirteste ist) 40. 50. Tropffen/ oder von des berühmten Herrn Doct. Wedels in Jena/ oder dergleichen Bezoar-Tinctur, 30. 40. 50. 60. Tropfen/ oder von der Essent: Alexipharm. des Herrn Doct. Stahl in Halle/ 40. 50. Tropfen/ oder von einem aufrichtigen Hirsch-Horn-Spiritu 25. 30. 40. Tropfen/ mit ein wenig überschlagener ein Biere ein nehmen/ darauf einen gelinden dünstenden Schweiß in Bette abwarten/

ten/ und solches bis zu erfolgter Vinderung alle 7. 6. 8. Stunden wiederholen/ doch das nicht eben der Leib allemahl zum Schweiß genöthiget werde.

§ 2.

Auch kan man zwischen dem Gebrauch der Mistur Simplic. alle 3. bis 4. Stunden/ mit nach gesetztem Pulver die ganze Kranckheit durch fortfahren und procediren: Nimb Krebs-Augen/ gereinigten Salpeter/ jedes 1. Dventgen/ davon eine Messer-Spize voll auf einmahl zu nehmen/ denn mögen sich die Zufälle darbey einfinden/ wie sie wollen: Oder nimb Scordien Pulver 40. Gran/ Theriac 20. Gran/ dieses aufgelöst in Sauerampfer/ oder Cardubenedicten-Wasser/ und darauf gelinde geschwitzet: Oder nimb nur bloß Scordien-Pulver/ mit Scordien-Wasser ein/ das ist auch nechst G. Ort ein gut Remedium.

NB. Solche gelinde Aufdunstung muß ohnverweilet/ vor Einnehmung Speiß oder Trancck/ vor einigen Schlaf/ als wodurch der Gifft dem Herzen mehr einweiserleibet wird/ geschehen/ so bald man nur das Veringste verspühret.

§ 3.

Nechst dem so wird auch folgendes Pulver in der igiten Oesterreichischen Pestz Verfassung/ und zwar bey allen Zufällen und Personen zu gebrauchen sehr gelobet: Nimb weiße gesiegelte Erde/ rothe gesiegelte Erde/ Krebs-Augen/ Eölnische Kreide/ jedes 1. Dventgen. Denen Weibes-Bildern aber/ denenihre Monatliche Reinigung in rechter Ordnung in die Kranckheit eingetreten/ dienet solches auf folgende Weise: Krebs-Augen/ präparirt Hirsch-Horn/ präparirtes Helffenbein/ Eölnische Kreide jedes ein Dventgen/ davon kan alle 12. Stunden eine Messer-Spize voll in Cardubenedicten/ oder schwarß Hirsch-Wasser eingenommen werden: Kindern aber unter 10. Jahren giebt man halb so viel/ oder noch weniger davon; solches Pulver dämpffet die Schärffe des Gifftes/ erhält das Geblüt und andere Säfte des Leibes in rechtmäßigen Stande.

§ 4.

Solte nun bey dieser hefftigen und gefährlichen Kranckheit ein starcker Durckfall nebst grossen reissen in Leibe sich einfinden/ so thue bald einen Gran Theriac Coelest. unter folgendes Pulver: Nimb Hirsch-Horn ohne Feuer präparirt/ gebrandes Hirsch-Horn/ Krebs-Augen/ Armenischen Bolus, jedes 1. Dventgen/ davon bediene dich alle 3. Stunden einer Messer-Spizen voll: Oder nimb Tormentill-Wurzel/ Armenischen Bolus. Corallen/ gesiegelte Erde jedes 1. Dventgen/ mache auch solches zu einem Pulver/ und brauche des Tages 2. oder 3. mahl eine Messer-Spize voll in überschlagenen Bier/ oder Wegebreit-Wasser davon. Euserlich schmiere den Wagen mit Muscat-Nußöhl/ und lege nach gescktes Kräutern Säckgen über: Nimb Bermuth/ Krauseminzen/ Muscateen-Blumen/ solches thu zerschnitten in ein Säckgen/ und tauch es in warmen rothen Wein/ und leg es über den ganzen Leib.

NB. Hierbey ist zu merken/ daß die Patienten den **Durchfall** und das **Erbrechen** meistentheils überkommen/ wenn sie die Kranckheit zu über gehen gedencken/ oder sich erkälten/ oder starck und allzu kalt trincken.

§ 5.

Gegen hefftiges Brechen nim alle Abend beyn Schlaffen gehn eine Dos. von dem in vorigen 4. § angezogenen Hirsch-Horn Pulver/ und dann darauf des Morgens frühe um 6. und Nachmittag um 3. Uhr 40. biß 50. Tropfen von der Essent. Alexipharmac. des Herrn Doct. Stahls in einwenig überschlagenen Biere: Oder nim Essent. Alexipharm. 1. Loth Liqvor. Coru. Cerv. Succin. oder nur Spittit Corn. Cero. anderthalb Qwentgen und davon bediene dich 30. biß 40. 50. Tropfen in ist erwehnten vehiculo, und solches kan geschehen zu vier mahlen des Tages/ als des Morgens frühe um 6. und 12. wie auch Nachmittag um 3. und Abend um 9. Uhr. Ist aber ein stetes brennen im Magen/ also/ daß innerlich verborgene Carbuncul zu besorgen/ und der Krancke von hitziger und trockener Natur/ so siede nur etwas Schwarz-Wurzel/ und Johannes-Kraut/ in lauter Brühe/ und nimm zuweilen einen Löffel voll oder mehr davon: Eufferlich nim eine rundgeschnitene Rinde von Hauffbacken Brodte/ gieße Korn-Brandtewerck n darüber/ zünde ihn hernachmahls an/ und lasse demselben über den Brodte abbrennen/ dann lege es warm auf den Magen: Oder nimm Sauerteig 1. Loth/ gepulverte Krauseminze 4. Loth/ Mastix 2. Loth/ Mastix-öhl 4. Loth mache ein Pflaster daraus/ darvon lege mit Hauff- u. Werck einen Theil fein warm auf die Herz-Grube/ und den andern Theil hinten gegen den Rücken: Es muß aber alle 3. Stunden frisch aufgeleget werden: Oder schmiedere den Magen mit Muscaten Nuß-öhl.

NB Entstehet das Brechen von Bubonibus, so ist wenig Hoffnung darbey zu machen.

§ 6.

Zeiget sich große Hitze/ Durst/ auch Entzündung des Halses/ so thue 1. Qwentgen gereinigten Salpeter in ein Maas des folgenden Kühl-Tranckes; Nim Hirsch-Horn 2. Loth/ scorzonner-Wurzel 1. Loth/ Haffer eine Hand voll: Koche solchs in ein Maas Wasser/ und thue einwenig Zucker oder Klarsch-Diosen-safft darunter/ dieser Tranck kühlet/ stärcket/ und stillt den Durst: Oder nim nur bloß scorzonner-Wurzel/ koche sie mit Wasser/ und drucke aus einer Citrone den Safft darunter/ und trinck/ so oft du's beliebet ein Trunck mächtig warm davon/ dieser unter hält und befördert die Ausdünstung/ und wieder stehet der Malignitat: Oder laß deinen Tranck seyn ein Gersten Wasser mit kleinen Rosinen und Zimt/ mit einwenig scorzonner-Wurzel/ aufgehetter/ auch bisweilen von Terra sigillata/ oder gebrant Hirsch-Horn darein geworffen/ alle Zeit wohl umgerüstelt mit ein getruncken. Oder nim frisches Wasser dar

darinne ein gebähtes Brodt abgelschet/ dann gebrant Hirsch=Horn darein gelegt und davon getruncken.

NB. In der Kühlung und Stärckung bestehet fast der ganze Grund der Cur.

§ 7.

Ist aber der Angriff mit einem starcken und hefftigen Schlasse/ so ist zu muthmassen/ daß die Malignitar, oder der Gift schon allbereit im Gehirn: dargegen ist beyder itzigen Oesterreicher Pest nachfolgendes gut befunden worden: Nimb Baldrian= Wurzel/ Eber= Wurzel/ Meister= Wurzel/ Zitwer= Wurzel/ Angelicken= Wurzel/ jedes 1. Loth/ hiervon nimb 3. kleine Messer=Spitzen voll/ und siede es in einem Seidel Lindenblüt= Wasser/ bey einem Kohl= Feuer/ wohl zugedeckt/ ohne völliges sieden wohl erhitzet/ und solches theile in 3. gleiche Theile/ davon nimb alle 3. Stunden eine Dosis warm und unter einander geschüttelt: Oder von den Spiritu Conru Cervi Succinat. 50. biß 60. Tropffen in Bier: Oder von der Ess. castor 20. biß 30. Tropffen: Oder vermisch unter das in 3. S. gedachte herrliche Pulver ʒ. biß xv. Gran Civabaris nativ.

Eusertlich kan man den Patienten etwas von dem Spiritu Salis Armoniaci urinosa vor die Nase halten.

§ 8.

Würde aber ein Patient darbey unsinnig/ und durchs Wachen und Wüten stets beunruhiget/ so nimb das in 3. S. specificirte Pulver mit 3. oder mehr Gran Campher. Eusertlich lege auf die Fuß=Sohlen Töpfer=Leimen/ mit Eßig angemacht/ und erneure es/ so oft es trucken worden.

NB Hier bey so hüte dich vor Purgiren/ Werlassen und dergleichen ausmergelden Mitteln/ als vor einer Kranckheit selbst.

Auch muß du mit dem Gebrauch der Opiatorum gar vorsichtiglich umgehen.

§ 9.

Geseñte sich auch noch zur Pest **Butstärkung**/ entweder aus der Nasen/ oder anderst woher/ so nimb unter mehr erwehntes Pulver ʒ. 3. etwas von Röthel/ und brauch es in Wegwart= Wasser; Oder nimb ein halb Dwentgen Terra sigillata in Wurzel=Kraut= Wasser ein: Oder nimb Krebs=Augen/ rothe Corallen/ aefiegelte Erde/ Armenischen Bolus, preparirten Blutstein/ jedes ein Dwentgen/ vermisch solches mit alten Rosen=Zucker/ und brauch des Morgens und Abends einer Welschen=Nuß groß. Ist aber grosse Hitze und Durst darbey/ so nimb 1. Dwentgen gereinigten Salpeter in ein Raach des in 6. S. befindlichen Ribi=Tranckes. Eusertlich lege auf das Creuz und Fuß=Sohlen/ auch wenn es aus der Nase kömte/ über die Stirn und Scheitel rothe gefiegelte Erde/ Salpeter in gleiche Theile/ mit Eßig zu einem Kuchen/ wie ein Thaler groß gemacht/ oder auch nur Töpfer=Leimen/ mit guten scharffen Eßig vermischet.

§ 10.

Wenn aber rothe/ blane/ schwarze Flecke/ oder Pfeffer-Körner über die Brust/ Rücken/ oder ganzen Leib/ wie bey den Fleck-Fieber/ sich eufertten/ so must du auch nicht säumig seyn/ mit den besten Alexipharmacis und Herz-verwahrenden Arzeneyen hinter her zu fhren/ damit das malum gemindert/ und das Blut in seinem motu erhalten werde: Denn solche Flecke sind/ wie die Medici melden/ augenscheinliche Merckmahle und Zeichen/ daß entweder aus Uebermaß oder Schärffe des Giffts/ oder vorhin verderbte Natur des Krancken/ oder übel gepflognem Anfang der Kranckheit/ oder wegen gebrauchten ungeziemenden Arzeneyen/ das Gifft sich wenig in Beulen Blasen mehr versamlen könne. Derowegen so ist hie zu die *Mitura Simplex* zu 40. bis 50. Tropfen/ oder die *Essentia Alexiph* zu 50. bis 60. Tropfen in einwenig überschlagenen Biere genommen/ am aller dienlichsten: Oder nimb in solchen Fall/ wenn kein Durchbruch dagewesen/ oder noch darbey ist/ Schwefel/ Blumen/ Salpeter/ vorthe Wurzeln/ jedes 12. Gran/ Campher 7. Gran/ dgraus mache ein Pulver/ und miße es nach deinem eigenem Gefallen; Oder bediene dich 20 Gran von meinem oder einem andern guten Bezoar-Pulver/ welches/ auch kräftig der *Malignitat* wiederstehet/ und ohne Erregung des Geblüts ein gelindes Schweißgen erwecket. Es muß aber ein Patient zum wenigsten bey solchen überkommenden Zufällen 24. Stunden in einer erträglichen/ aber doch steten Ausdünstung und merklichen *transpiration* erhalten werden/ und darbey immer einwenig feuchte anzufühlen seyn.

NB. Hüte dich/ daß du ja dein Hemdde oder Bett-Zeug nicht mit weissen verwechselst.

§ 11.

Da nun aber die Zufälle sich nicht nach Wunsch gänzlich verlieren wolten/ so must du den fernern Fortgang der ganzen Kranckheit Ort und dem Lauf der Natur über lassen/ und in übrigen bey einer gelinden und gleichen Wärme verbleiben/ und während der Zeit nichts mehr gebrauchen/ als dieses *Decoctum* aus Scorzoner-Wurzel/ Hirsch-Horn/ und Citronen/ dessen du dich anstatt des ordinairen Geträncks bedienen kannst: Du kannst auch bisweilen die Citronen heraus lassen/ und den Tranck mit gestossenen frischen Mandeln/ zu einer dñnnen Milch machen: Über dem so must du alle Tage anch etwas von guten Bezoardischen Pulver nehmen: oder von den Pulv. *pannonic. rub.* ein halb Qventgen/ oder das in 4 S. befindliche Pulver von Hirsch-Horne.

§ 12.

Insonderheit so habe ich noch kürzlich vor sehr nöthig und nützlich zu seyn erachtet/ einige heilsame Regeln/ die bey der Cur nothwendig müssen observiret werden/ anzumercken:

- 1.) Ist keine Kranckheit noch Zufall/ er sey auch so schlecht als er wolle/ bey solchen irzgehen

gehenden Seuchen gering zu achten/ weil zeithero und vormahls angemerket worden/ daß so dann alle andere Krauckheiten sich mit solchen irgehenden vereinbaret/ und sich darein verwandelt hätten/ weswegen allemahl ein Abscheu hierauf mit zuhaben/ daß man nicht zum Beyspiel unter dem Schein eines gewöhnlichen Rothlaufs/ Rücken=Schmerzen zc. hintergangen werde.

- 2.) So ist nichts schädlichs/ als wenn man die Kranckheit zu übergehen/ oder zu überreiten gedencket/ weil dadurch der Leib nur noch mehr geschwächet/ und die Kranckheit gestärcket wird.
- 3.) Hat man alle hitzige und Gifttreibende flüchtige Spiritus und Medicamenta zu vermeiden/ denn alle solche hitzige Dinge das pestilentialische Gift vermehren/ welche in einem Alkalischen flüchtigen Wesen bestehen.
- 4.) So ist daß Pest und giftige Fleck= Fieber gleich denen Variolis oder Blattern zu tractiren, da die beste Cur ist/ sich mäßig warm zuhalten/ und nicht allzu viele Arzeneyen zugebrauchen.
- 5.) Muß ein Krancker nicht mit allzu heissen Stuben und vielen Betten gemartert werden/ weil gleichfals hierdurch das Geblüt in Aufwallung/ und die Natur zu einem starken/ gefährlichen Schweiß verleitet wird.
- 6.) So ist das hin und wieder werffen in Betten auch was gefährliches/ weil nicht allein durch solche Unruhe der Patient sich erkältet/ sondern auch die höchst nöthige Ausdünstung des Schweißes zurücke treibet/ und die Cur unglücklich machet.
- 7.) So lasse man einen Patienten nicht allzulange Durst leiden/ denn durch den Durst wird der Leib erhitzet: Es muß aber das Bier oder ander Getränke weder zu warm/ noch zu kalt seyn.
- 8.) So ist auch alle Krafft und Fleisch=Brühen zu vermeiden/ und thum also die Kälte Trüncke S. 6. viel besser.
- 9.) Muß ein Patient auf befindene Leichterung nicht allzubald nachlassen/ sondern mit den dienlichen Arzeneyen continuiren und fortfahren.
- 10.) So müssen die Doses der Arzeneyen nicht allein nach Beschaffenheit der Jahreszeit gemindert/ sondern auch nach der Natur des Krancken eingerichtet werden.
- 11.) So ist auch vor schwache elende und schwangere Personen/ oder welche sonst von Natur einen Abscheu zu aller Arzeneu haben/ nichts kräftigers und bewehrters/ als Citronen- und Pommeranzen= Scheiblein mit Zucker bestreuet/ und oft genossen; denn die Citronen und Pommeranzen nicht allein praeservative das Herz vor alle giftige Anläuffe kräftig beschützen und beschirmen/ sondern auch curative selbiges erfrischt und erquicket.

CAPUT. V.

Von der Cur der Pest-Beulen/ die an drüßichten
Orten stehen.

§ 1.

Was dann nun die Curationem Bubonum (der Beulen) anbetrifft/ so ist vor allen Dingen dahin zusehen/ daß sie nicht wieder vor sich zurücke schla- gen/ oder durch Arzney zurücke getrieben werden/ sonst erwecken sie von neu- en die Krankheit/ und auch gefährlichere Zufälle.

NB Diese Zurückefahrung kan von einem Patienten vermieden werden/ wenn Er bey einem guten Diæte verbleibet/ und darneben auf die gebrauchten Arzneyen täg- lich ein gelindes Schweißgen erwartet.

§ 2.

Es brechen aber die Bubones oder Knoten hervor/ entweder hinter den Ohren/ unter den Armen/ neben der Scham/ in Nacken/ oder am Halse/ welches aber auf einmahl selten geschieht/ doch haben sich bey einen Patienten in Danzig (wie die Herrn Medici melden) sieben sehen lassen/ wo von aber nur 2 maturirt und gestossen.

§ 3.

Die größe der Bubonum ist unterschiedlich/ bisweilen kommen sie wie eine Wels- sche-Nuß groß/ zuweilen wie ein Ey/ manches mahl auch wie eine geballte Faust her- vor/ und selbige werden ganz unvermerckt vermuthet/ ohne alle febrilische Hitze/ so/ daß auch die Infecki, welche damit behaftet/ solche nicht eher verspüren/ als wenn sie unges- fähr an Scham greiffen.

§ 4.

Es sind aber die Bubones unter den Armen/ am Halse und hinter den Ohren weit gefährlicher/ als wenn sie in den inferioribus partibus v. g. an Füßen/ neben der Scham/ auf den Rücken/ oder Hüfft stünden/ und gesehen würden.

§ 5.

Ist demnach bey den Beulen nicht viel vorzunehmen/ denn vielerweilen ohne/ oder doch mit gar wenig Mitteln curiret. Darum so nimib anfänglich den Campher-spi- ritum, und bestreiche die Bubones gar öftters damit/ oder nehe ein Eßsch-Papier darein/ und schlage es drüber/ welches die Schmerzen einwenig mindert. Will aber jemand noch eher darvon kommen/ der nehme gebratene Zwibeln/ oder gekochte Gersten-Grü-
her

ge/dichter Consistenz: oder gemeinen Pfeffer-Ruchen 4. Loth/ Leinen-Ruchen 2. Loth/ Theriac drittelhalb Dventgen/ dieses mit warmer Milch als ein Cataplasma gekocht/ und als dann warm übergeschlagen/ welches sehr gut thut/ denn da wird der Bubo oder Knoten entweder grösser/ oder weicher und reisser/ verliethet auch die Schmerzen/ oder er wird kleiner/ und zertheilet sich ohne Schaden des Kranken.

NB. Solte aber etwan die Natur bey dem Austreiben ein wenig zu schwach seyn/ so nimb nur von der Essentia Alexipharmaca des Herrn Doct. Stahls 40. bis 50. Tropfen/ und zwar des Tages 2. mahl ein.

§ 6.

Liegt aber der Bubo (Die Beule) noch tief und brennet schmerzlich/ so lege warme Asche/ oder warmes Brodt/ oder Sauerteig [welches das beste ist] warm auf/ dieser machet die alldar stehende Säfte/ worin das Gift versencket/ und sich darinnen gefödet hat/ gähren/ und befördert die Zeitigung: Ist aber der Schmerz etwas all zu groß/ so nimb eine Hand voll geriebene Semmel-Krumen. Sauerteig sechs Löffel voll/ zerhackt/ und zerknirsche es/ denn kochte es mit Wasser/ und lege es offit warm über: Oder nimb Semmel-Krumen/ Milch und etwas Safran/ und auch warm über gelegt: Oder gebratene Zwiebeln/ oder Knoblauch/ darein Theriac gesteckt sey/ und lege es warm über/ es muß aber offit verneuret werden/ solches zeucht den Gift aus und maturirt: Der Prophet Elaias legte dem Könige Ezechia nur alleine gestossene Feigen auf. 1. Reg. 20. Das Wort Gottes aber/ das beste Mittel/ mußte hier das beste thun. Sap. 16/ 12.

§ 7.

Hierbey ist wohl zumercken/ daß keine Beule vor der Zeit muß geöffnet werden/ sie sey denn völlig zeitig/ und habe eine Blume/ denn sonst entstehen Fisteln/ Krümmung der Glieder/ oder kömmt wohl der Brandt und schwarze Flecken über den Leib/ bisweilen folgt gar der Todt.

§ 8.

Wenn nun die Beul offen ist/ so muß die Materie, bey der Verbindung/ in etwas ausgedrückt werden/ jedoch muß man nicht zu sehr drücken/ damit man sich nicht selbst einen Schmerz über den Hals ziehe. Derwegen so lege nachfolgendes Pflaster dar/ über: Nimb Honig/ Gersten-oder Roggen-Mehl/ eine Eyesdotter/ mache daraus ein Pflaster/ und lege es über/ zuvor aber mache oder drehe nicht allzulange Wicken hinein.

D

CA



CAPUT. VI.

Von der Cur der Carbunculn, oder derjenigen
 Beulen/ so an fleischlichten/ oder blutreichen
 Orthern erscheinen.

§ I.

E ist gleich Anfangs zu wissen/ daß die Carbuncul von schlimmerer Art/ als wie die Bubones oder Beulen sind/ in dem sie gar leicht den Kalten Brand nach sich ziehen/ welcher vö der in den Beulen enthaltenen Malignität entsteht.

§ 2.

Absonderlich sind die Carbuncul, auf der Brust/ am Halse/ und in dem Gesichte/ allezeit gefährlicher/ als die an Untertheile des Leibes sich zeigen.

§ 3.

Sind demnach die Carbuncul, die sich leicht separiren/ ausfallen/ oder ohne andere Zufälle zuerwecken/ sich wieder zertheilen/ die besten/ doch wenn solches nicht geschieht/ so muß man solchemit einem Scharlein ausmachen/ und selbige wie die Beulen mit Campher, Spiritu ringsumher bestreichen/ oder in Ermangelung dessen nur bloßen Brandtey ein/ oder die in vorhergehenden Capitel befindlichen Zeitigungs-Mittel brauchen. Unter andern ist das Scorpion-ahhl und Schlangenzähl ein sicheres Experiment, denn es ziehet trefflich den Gift von ihnen heraus.

§ 4.

Wird aber ein Carbuncul vor solcher selbst Abschälung heraus geschnitten/ so wächstet wildes Fleisch darinnen/ und die Fäulung frisset auch tieffer um sich/ und kommen so dann schwarze Flecke/ und der Kalte Brand darzu.

§ 5.

§ 5.

Zeiget sich aber vor sich/ oder durch solches unzeitige Abschneiden/ Wildes Fleisch darinnen: So nimb 2. Eyerdotter/ 2. Löffel voll Honig/ 3. Messer=Spizen voll gebranten Alaun/ 2. Messer=Spizen Engian/ 2. Messer=Spizen Osterluzi=Wurzeln/ mache dieses zu Pulver/ lege es dann so lange auf/ biß die Absenderung des faulen von dem gefunden geschiehet.

NB Nebst dieser euserlicher Cur ist gleichfals dahin zusehen/ daß die Patienten mit dem Gebrauch der Arzeneyen/ und mit einem gutem Verhalten und Diæte so lange anhalten müssen/ biß sie aussere Gefahr/ und ihre Gesundheit hinwiederum erlangt haben.

§ 6.

Bei allen solchen Zufällen ereignen sich auch bißweilen sehr hefftige Kopff=Schmerzen/ dahero so nimb nach vorhergegangener gelinden Ausdünstung: Rosen=Essig 2. Loth/ Camfer=Spiritus 1. Loth/ Salpeter 1. Quentgen/ Rosenholz=öhl anderthalb Quentgen/ solches schlage um den Kopff:

Oder nimb grüne Raute/ Bermuth/ jedes eine Hand voll/ Kümmel 2. Loth/ diese Stücke zerquetsche/ feuchte sie mit Essig an/ und brauch es/ wie ist gedacht: solches thut gut nicht so wohl in Mangel des Schlags/ als Haupt=Weh und Wahnsinnigkeit.

§ 7.

Und dieses sey also genug von der Präservation und Curation der Pest und Beulen/ in dem ich nicht gemeinet gewesen/ einen grossen Tractat, derer ohne das viel vordanden seyn/ zuschreiben/ sondern allein denen/ die weitläufftige Sachen von dieser Materie zulesen nicht Zeit haben/ oder dieselbe sich nicht zu Nutz machen können/ damit zu dienen.

§ 8.

Wer aber übrigens gründlichen Unterricht hiervon benehft mehreren und pretiosern Arzeneyen/ als in meinem vorgesezten Consilio pestilentiali Medico specificirt, verlangt: Der selbe kan nach belieben bey mir in der Apothecke zu Kellbra/ oder bey einem andern gelehrten und gewissenhaften Medico einsprechen/ so wird allezeit Jedem so willig als schuldig darmit gratificiret werden.

Der Allmächtige Barmherzige **G**ott/ in dessen Händen
 alleine unser Leben stehet/ der nicht so wohl auf die Natur/ als auf den
 Willen/ Leben und Verhalten der Menschen siehet/ der wolle auch
 durch sein kräftiges Wort unsere Herzen zur wahren Busse bereiten
 damit wir in dieser bevorstehenden Noth seiner erbarmenden Hülffe
 theilhaftig werdē mögen; Solches alles wolle der Höchste **G**ott aus
 gnaden er füllen/ und dieser schlechten/ aber doch wohlmeinē
 den Arbeit seinen Segen belegen/ damit wir als
 dann vor **G**ott unser bestimtes Ziel
 hinbringen zu einem
 seligen

E N D E.

Finis omnium virtutum est bene ac
 feliciter mori.



Ex-

Excerpta
Der
Merckwürdigsten Dinge/ so in der
Schädlich grassirenden **Peist**

Zu
Danzig/ Preussen/ Pohlen und Frauenstadt/
Von

Denen berühmtesten Herren Medicis, uns zur sonderbahren
Nachricht/ sind an gemercket/

Und in

Kelbra

Kürzlich zusammen getragen
worden.

Den 1. Jan. 1714.

Nachdem berühmte Loimopractici die voriger Jahre zu Danzig/ Preußen/ Pohlen/ Frauennadt grassirten Pest-Kranckheiten/ in gelehrten Brieffen beschrieben/ und solche der curiösen Welt mit vielen merckwürdigen Obiervat onibus in Druck bereits communiciret haben; so solte fast das Ansehen gewinnen/ ob thäte ich ein übriges und unnöthiges/ wann in Excerptirung dieser schon edirten Brieffschafften mir Mühe nähme. Gleichwohl aber/ da ich glaube/ daß nur erwehnte Pest-Brieffe in jedermanns Händen nicht sind/ solche auch wegen Ihrer Länge/ manchen von der Durchlesung abhalten möchten/ unterdessen darinnen viel Dinge enthalten/ welche allen bey jetzigen gefährlichen/ Gott gebe künftig besseren Zeitläufften/ so präservativè, als curativè, Mittel an Hand geben/ und folglich viel Nutzen schaffen könten: Miß hoffe nicht Unrecht zu thun/ sondern von jeden geneigte Censur zu verdienen/ wann einen kurzen/ doch gründlichen Extract solchaner Pest-Brieffschafften/ in einem vorgehenden Consilio Medico Pestilentiali anzufügen/ die Freyheit nehme.

Was nun den Morbum anbetrifft/ so ist die Pestis zu Danzig im Anfange gelinder/ und nicht so hefftig gewesen/ als in der Mitten: Auch wen solche so wohl in principio, als in medio, wie auch infine contagii überfallen/ derselbe hat über Wehstage des Haupts/ und aller Glieder/ sonderlich aber des Rückens/ und des Unterleibes/ mit unterlauffenen Fresse und Schauer/ worauf innerliche Hitze und Hertzens- Angstierfolget/ cum pulsu celeri, non tamen semper frequenti, sed interdum satis tardo, ast forti inæquali, geklagt: Auch hat sie sich alldar im Anfange tub typo febrium catharralium mercken lassen. In Pohlen und Schlesien aber haben sie die Kranckheit mit Brechen/ wenigem Frost/ Rücken-Schmerzen/ Hauptwehe und Hitze überkommen: In Rosenberg hingegen wurden sie überfallen mit Kopff-Schmerzen/ Schwimeln/ Düstereit des Haupts/ daß ihnen wunderlich grün und gelb vor den Augen worden/ mit übermächter Mattig-keit und Schwachheit/ daß sie bißweilen kaum ein Wort reden können/ mit Frost/ ersfolgender Hitze und Durst/ mit Rücken-Schmerzen/ welches oft einige Tage gewähret/ ehe der Patientie hingefallen. Bey denen meisten sind Cardialgie zugegen geweest/ die aber bey manchen benignæ, ex cibis despectis oriundæ, befunden worden: Es ist auch meistens Eckel und Brechen darbey gewesen/ und hat sich solches öftters in Anfange nebst denen Kopff-Schmerzen inopinato geäußert/ ob schon der

Patient manchemahl frisch und gesund bey andern Personen geseffen/ und mit ihnen gespeisset und getruncken. Nicht weniger haben sich insgemein graves angustia & anxietates præcordiorum, item deliria befunden/ die zuweilen sehr hefftig/ so/ daß die Patienten aus den Betten gesprungen/ und mit Angestüm herumgelauffen/ nach welchem Paroxysmo sie mit der größten Entkräftung/ wie todt darnieder gefallen: Bey vielen sind in artubus | ensiones, bey einigen auch ardores ventriculi verspühret worden; Bey welchen letztern sich zugetragen/ daß sie alle gestorben: Nächst diesem ist das infallibelste signum Pathologicum der Pest gewesen/ grosse Müd und Mattigkeit in allen Gliedern/ qvo non citius cessabat quam facta crisi. Wenn nun die Crisis geschwindt geschehen/ so sey der Patient zum besten noch mit der Pest auf der Gasse herumgelauffen/ welches aber sehr gefährlich gewesen; Denn wenn sie dieses nicht in acht genommen/ sondern sich so lange in der Luft aufgehalten/ so sey die Crisis zurücke geschlagen/ und der Patient auf öffentlicher Straffe gestorben. Wäre aber Crisis am 3ten oder 4ten Tage geschehen/ so hätten sie bald anfangs starck oder gelinde geschwiehet: **Starr** wenn die Crisis war vel Perechiae vel Carbunculus. **Heiß** und mehr in forma sudoris, wenn Bubones gekommen: Ist aber Crisis nicht gleich den 3ten oder 4ten Tag/ sondern langsamer am 7ten oder 9ten Tage geschehen/ so sind alskind hefftige Symptomata kommen/ und die Patienten selten vor den 9ten Tage zur transpiratione diaphoretica gebracht worden: Oder aber sie sind gleich in principio in ludores particulares, unius v. g. lateris, aut. hujus vel illius partis separatim verfallen.

Die Patienten so stracks von Anfange hefftige deliria bekommen/ und aussere sich incapaces mentis über 24. Stunden geblieben/ dieselben sind noch vor dem dritten Tage/ oder den dritten Tag gar bald gestorben.

Die in affectum soporosum gefallen/ sind allezeit gestorben/ aber auch darbey sehr lange/ und manchemahl bis an den 9ten und 10ten Tag gedauret.

Wer sich gleich im Anfange gebrochen/ derselbe ist übler daran gewesen/ als wenn Er post remissionem diem sich gebrochen/ auch viel eher sub priori scil. conditione gestorben; Auch ist dieses/ wenn Stuhlgänge observiret worden/ geschehen.

Wenn aber diarrhoea & dysenteria dann und wann mit concurrirt/ so sind solches Zeichen von der größten Gefahr und tödlich gewesen/ so daß auch einige sub ipsa alvi exoneratione todes verblieben.

Unter

Unter allen Zufällen sind Haemorrhagiae die besten gewesen/ waren sie aber auch excessiv, so waren sie lethäl und tödtlich. Haemorrhagia v. g: Narium, Pulmonum, Vetriculi, Uteri sind meist lethäl gewesen.

Wenn gleich auch bey einem Patienten Sudores vorhanden gewesen/ hingegen gar keine Bubones; oder aber diese sehr kleine/ und haben nicht heraus gewolt/ so ist der Patiente gestorben.

Ja wenn erstlich Horror, daraus nachgehends sudor calidus, und dann wieder Horror gekommen/ so ist lethäl gewesen. Haben die Patienten Convulsiones bekommen/ so sind sie ebenfals gestorben.

So haben auch die rothen Flecke die Gefahr mercklich vermehret/ und wenn sie bräunlicht oder schon schwarz worden/ so ist der Todt nicht weit gewesen.

Gelbe/ bräunlichte/ oder blaue; auch grünlichte Striemen/ die von Carbunceln ausgehen/ oder sonst sich hin und wieder am Leibe sehen lassen/ haben die größte Gefahr erwecket.

So bald aber die Patienten den Schluchsen nach den Brechen überkommen/ ist keine lethältaet vorhanden gewesen.

Aptae und Prunellæ sind zwar selten/ jedoch ein und das andermahl von denen Medicis bemercket worden/ allein nicht ordinair tödtlich gewesen.

Und ob schon durch die Vomitus spontaneos eine biliosa, flava, viridis seu prasina faburra cum esculentis weggeworfen worden/ so sind sie doch gemeintlich gefährlich und tödtlich gewesen.

Wenn auch gleich bisweilen/ so wohl von denen Kindern/ als erwachsenen Personen/ Würme mit ausgebrochen worden/ so ist doch dieses insgemein tödtlich gewesen/ wie solches die Medici in Rosenbergh und Frauensadt obleriret haben: Denn daselbst sollen sie so gemein gewesen seyn; daß sie auch den Kindern zum Halse herausgebrochen: Sind sie vollends von grossen Personen ausgegangen/ so ist es ein infallibile signum des Todes gewesen. Welches man aneiner Schultsin befunden/ massen dieselbe einen Wurm von sich gebrochen/ der eines Fingers lang/ und auch so dicke gewesen/ und hat einen Kopf wie ein Hahn/ und 8. Füße gehabt,

Schwarze

Schwarze Stuhlgänge haben auch den bevorstehenden Todt: portendiret/ ohne geachtet daß der Patient ganz gesund geschienen.

Oftt ist der Puls sano similior gewesen/ der Urin aber divers, bald diecke wie Leimsoß (welcher am besten) bald Citron-gelb/ bald blaß/ bald roth/ und zuweilen sehr dunkel und schwarzlich gesehen worden/ in letztern Fall aber der Patient gestorben.

Die Weiber sind viel eher Franck worden/ auch verstorben/ als die Männer/ sonderlich hat es die Unverheyratheten betroffen.

Die Jungfern/ quæ non expertæ istum fluxum, sind meist an hæmorrhagiis verschieden: Es wäre dann gewesen/ daß Carbuncel, zumahl an der Brust und an der Hüften hervorkommen wären/ wiewohl sie meistens und zwar delirando todtes versahren.

Oftermahls haben die Jungfern die Pest tempore purgationis menstruæ überkommen/ doch hat sich dieses Contagium erst/ nachdem der fluxus aufgehöret/ recht geäußert/ und wenn schon durante morbo der Fluxus in gebührenden Termino kommen/ so ist er doch allemahl nimius und cum vitæ periculo verknüpfet gewesen.

Mit allen schwangeren Frauen hats zu der Zeit (wie auch schon vor diesem) hart gehalten/ und gefährlich ausgesehen; Denn dieselben sind nicht nur mit der Pest viel eher als andere befallen worden/ sondern sie haben auch alsdann alle abortiret/ es mochte die imprægnatio kurz oder lange vorher geschehen seyn: Und ist hierbey zu verwundern/ daß sie allzu frisch entbunden worden/ wenn sie gleich ganz gesund/ und az der Pest nicht laboriret/ ja es hat zu solcher Zeit keine einzige Frau ihre Zeit vollkommen zu Ende gebracht/ denn alle gebohren entweder im 6. oder 7. auch am 9ten Monath/ und schadet es der Frucht nichts/ wenn sie nur wohl abgewartet und legitime verpfleget worden. Dann solches an mehr den 20. Kindern zusehen gewesen/ welche nicht nur in siebenden und achten Monath zur Welt kommen/ sondern haben auch gancker 4. Wochen für todt gelegen; Nachdem sie aber wohl warm gehalten/ und nicht viel aus der Ruhe gestöhret worden/ so haben sie endlich an der Mutter Brüsten zu saugen gelernet.

Denen Personen/ so zwischen 10. bis 30. Jahren/ sind weit schlimmere Zufälle zu gestossen/ als denen andern jüngern und ältern/ darüber sie fast alle crepiren müssen.

E

Die

Die Furchtsamen sind vor andern/ wie nicht weniger phlegmatici, sanguinei, über-
 ler daran; nicht minder die Subjecta, so von sanguinischen und cholericen Tempera-
 ment etwas participiret/ sind schwerer zu tractiren gewesen/ bey langsamern Fältern und
 trägern Subjectis, als Melancholicis und Phlegmaticis, habe man bald im Anfange
 etwas von calidis Alexipharmacis gebrauchen müssen.

Die Leute von hitziger Complexion sind allezeit überler daran gewesen/ als die
 kälterer Complexion: Unter andern sind keine geschwinder gestorben/ als die Tempe-
 ramenta pura gehabt/ exceptis Melancholicis pureis dictis, welche entweder die Pest
 überkommen/ oder so sie davon attackiret worden/ ihnen solche wenig geschadet: Was
 dem Cholerico lethale gewesen/ hat dem Melancholico nicht geschadet/ & viceversa.

Hiernechst ist auch was curieuses gewesen/ daß so wohl vormahls/ als auch in
 der jetzigen Pest kein podagricus, hecticus, oder calculosus, sc. qui continuo
 den Stein gehabt/ von der Pest überfallen worden: Wenn sich auch schon zugetra-
 gen/ daß er auch mitten unter den verpesteten Leuten gewesen/ so hätte ihme solches nicht
 geschadet: Hingegen aber so jemand ulcera antiqva, fonticulos, oder Mor-
 tum Gallicum gehabt/ derselbe ist keines wegese von der Pest befreuet geblieben.

Ferner ist merckwürdig/ daß alle andere Kranckheiten/ die zu der Zeit grassiret/
 sich in die Pest verroandelt haben: Gestalten auch wenig Zufälle gefunden worden/
 worbey sich die Pest nicht eingestellt/ daß also die andern Kranckheiten alle auf-
 gehört.

Noch wird remarciret/ daß viele/ indem sie das heilige Abendmahl genossen/ an
 der Pest krank worden/ und den andern oder dritten Tag längstens ihren Geist auf-
 gegeben.

Vomitoria, wenn sie magis directè guten Nutzen hätten schaffen sollen/ so hätten
 sie bald im allerersten Anfange des eingefogenen miasmatis pecciferi müssen eingege-
 ben werden/ ehe dasselbe tieffer in primas vias oder humores eingedrungen/ wie solches
 auch Herr Doctor Rivinus Tract. de Pest. Lips. c. 5. p. 116. erinnert/ we thes aber ge-
 wiß einen vorsichtigen Medicum erfordert.

Absonderlich müssen die Emerica Antimonialia zu solcher Zeit postponiret werden/
 weil

weil sie bisweilen den Todt nach sich gezogen/ dergl. Exempel de Vino stibiato der Diemobroch de Peste L. 4. histor. 8. p. 358. wohl observiret, wenn Er schreibet/ Vomitoria und Purgantia haben etliche in principio gebraucht/ aber funesto cum eventu.

Wenn die Vomitoria solchen Leuten gegeben worden/ die alleret vomitu spontaneo laboriret, so hat es keinen guten success gehabt/ weil der Vomitus spontaneus vor sich selbst insgemein unnütze und schädlich/ wie solches alda weitläufig kan nachgelesen werden de usu vomitor.

Vena sectio ist höchst schädlich und tödtlich gewesen/ ohngacht selbige ex plethora, confervudine, obstructione mensium, inflammatione, angino dea, Hæmorrhagiis indicirt zu seyn geschienen: Hat daher das Aderlassen keinem geholffen/ wohl aber geschadet.

Vesicatoria & scarificationes maxime nocebant, quia partim magis dolorifica reddebant, sicque contractionem partis provocabant, quia facta bubo repellebatur, & ad interiora tendebat, gravissima post se trahens symptomata: Auch wenn Vesicatoria immediate denen bubonibus appliciret worden/ so haben sie nicht allein unerträgliche Schmerzen/ sondern Zurücketretung derer Abscessuum und endlich den Todt caufiret: Die scarificationes Bubonum aber haben meist den Todt conciliiret, so/ daß unterschiedene dem Chirurgo unter denen Händen gestorben.

Wer ein Fontanell gehabt/ der ist sicherer gewesen/ als der keines gehabt. Jedoch ein Fontanell zu solcher Zeit setzen zulassen/ ist nicht rathsam/ es wäre daß daß es vorhero gesezet worden/ doch muß es in seinem gewöhnlichen Laufe erhalten werden.

Sudores copiosi sind höchst schädlich/ hergegen sind gelinde Sudores, sonderlich um die Brust unter der gehbrigen Ausbähung derer eigentlichen Post-Excretionen dienlich gewesen. Denn es ist ein großer Unterscheid zwischen einem Schweiß/ der mit hefftigen und hisigen sudoriferis gewaltsam erzwungen wird/ und denselben schwißen/ welcher sonder Gewalt/ entweder von der Natur selbst/ oder aber durch Kunst verurfsacht wird.

Auch ist kein Mensch durch blosses Schwißen genesen/ es sey dann gewesen/ daß man bey den Patienten ein Fieber vor dergleichen angesehen hätte.

Die Sudorifera qua talia sind so wohl præservative als curative nicht allein nicht hauptsächlich nöthig/ sondern zum öfftern mehr schädlich als nützlich gewesen/ dann viele sind absque sudoribus genesen.

Viele gesunde Leute/ welche præservationis gratia zuschwoizen des Abends eingenommen/ sind frühe todt in Betten gefunden worden: Der alldasige Stadt Physicus Lic. von *M.* in Frauensadt hat auch geschwoizet/ nachdem sein Hauf in sich ciret worden/ und zwar wöchentlich 2. mahl/ und das recht sehr/ Er hatte auch seinen Collegem Doct. Höltem mit seinem contrairten Consilio ausgelacht/ aber auf seinem Todts-Bette bath Ers Ihme wiederum ab/ und sagte/ nach Schwöizen hätte Er sich allezeit übel befunden.

Es sind auch die Schweiße insgemein sehr stinckend/ auch zum öfftern kühl oder kalt gewesen: Bey denen/ so entweder ex regimine oder ex medicatione starck geschwoizet/sind die Bubones allezeit tieffstecken geblieben/ und nicht heraus gewolt.

Starcke Schweiße haben subitanream virium prostrationem & summum vitæ periculum nach sich gezogen.

Ein gewiß Kennzeichen ist es gewesen/ daß bubones herfür kommen würden/ wenn der Patient anfänglich sehr grosse Schmerzen des Rückens und der Glieder empfunden/ und wenig Kopff-Wehtagen: Wären aber die Kopff-Schmerzen grösser/ als die andern Glieder/ so geschah Crisis gemeinlich per anthracem, aut per petechias, cum bubonibus.

Die bubones haben sich anfänglich öftters ohne merckliche Symptomata, auch noch sub orthostadra gefunden/ und je mehr je besser/ und häufiger selbige angewachsen/ je erspriesslicher ist solches gewesen/ in Gegentheil gefährlicher.

Die Apolteinata und hauptsächlich die bubones sind eigentl. wesentl. und nütliche excretiones der Pest gewesen/ wiewohl selbige noch bey allen Pesten sind.

Wenn die bubones zu reissen und zu exulceriren anfangen/ so hat febris und die andern Symptomata nachgelassen.

Auch hat sichs allda mit der tectiõne bubonum nicht thun lassen; denn sie wären alle unter der Absehung in Ohnmacht dahin gestorben/ wie man solches lesen kan von einem Chirurgo in *Lissa*/ welcher eine Excisionem Bubonum bey dem Weisbern practiciret, es wären aber zweyen davon die Vulvæ zugewachsen/ daß sie sterben müssen.

Bey denen Bubonibus haben die Medici Pestilentiarri im Anfange nur den Spiritum Vini camphoratum gebraucht/ und dieselben darmit offft bestreichen/ oder ein Löschpappier dareingesteht und überschlagen: Welcher die Schmerzen
ad

ad tempus gelindert/ oder sie haben recommendiret gebratene Zwiebeln/ oder gekochte Gersten-Grüße dicker consistence, oder aber das Cataplasma in meinem *Contilio Pestilentiali Medico Cap. 3. § 5.*

Wolte aber ein Carbuncul hervorbrechen/ so liessen sich zuerst rothe Flecken nebst einem Bläßgen mercken/ so aber mehr und mehr anwuchsen/ und endlich in *ulcusculum livescens, nigrescens, cærulescens, purridum, sub & circum jacentem carnem obliquans cum fætoe magno degenerirten* Und auf solche Weise wären alle carbunculi ausgefaulet/ so/ daß sie oft tieff hinein gefressen gewesen/insgemein haben sie eben so tieff nicht gefressen/ sondern allem Ansehen nach ein paar Guldin Stücke dicke/ und je weniger sie auch *putrilaginos* gewesen/ und tiefer gesteckt/ je größser war die Gefahr: Sie sind aber *extraordinairement exact* rund gewesen/ und haben sehr gebrennet.

Je mehr einer Carbuncel gehabt/ je besser ist es gewesen/ und sind dieselben hin und wieder hervorgebrochen/ vornemlich in schwammichten und fleischichten Theilen/ als im Gesichte/ Rücken/ an Armen/ auf den Brüsten/ um den Hals/ in Waden/ es wäre aber eben kein so notabler Unterschied der Gefahr nach denen *Regionibus Corporis* darbey zu bemercken gewesen/ doch sind die in *partibus ignobilioribus, remotioribus, in furis, brachiis*, am besten gewesen: Wann e. g. ein Fuß oder Arm von einem Carbuncel befallen worden/ so ist derselbe auch überaus dadurch geschwächt/ und empfindlich gemacht worden/ so/ daß sie alsdann die Arme in einer Binde tragen müssen. Die Carbuncel sind hauptsächlich durch *cataplasmata* und *emplastra* erweicht worden.

Hierbey so wird auch die betrügerische und tückische Art dieser gefährlichen Seuche mit folgenden Exempeln erlcutert: Der Medicus in Frauenstadt wäre an einem Orth kommen/ da ein kleines Mägdgen in der Stube herum gesprungen/ solches hätte er scherzweise gefragt/ ob es denn nicht auch ein Beulgen hätte? darauff habe sie lachend geantwortet/ ja/ und auf das Knie gewiesen/ auf den Abend aber hätte sie alle viere gestreckt.

Desgleichen hätte eine Beckers- Tochter einen Carbuncel mitten auf den Rücken überkommen/ und da sie anfängt zu mediciniren/ so kriegt sie unter der Ur noch auf den 3. Zähnen des linken Fußes Carbuncel. Unter welchen der auf der grossen Zäh am meisten geschmerzet. Als nun der Medicus hierob befragt worden/ hat Er/ daß diese carbuncel absolute lethal wären/ geantwortet. Welchem a
ber

ber die Eltern nicht glauben wollen/ weisen das Mägden coeteroquin sana, noch immer frisch und verständig geredet/ und alle actiones ihrer Natur gewöhnlich verrichtet. Allein/ ohngeachtet daß sie unter der Einheikung sters verblieben/ sind ihr die Zähnen kalt worden/ und nachher successive der ganze Leib/ und ist gestorben/ daß es nicht einmahl die Wärterinnen/ die nahe am Bette gesessen/ vermercket.

Hätten sich aber braune/ schwärzlichte/ einem Pfeffer = Korne nicht ungleiche Lenticulæ oder Pustulæ gezeigt/ dieselben hätten auf das grausamste gebrennet/ so/ daß die Inficirten heftig geschrien/ man solte sie nur mit etwas nasses oder feuchtes löschen/ es möchte auch seyn/ was es immer wolte/ dergleichen zgrü sind alle/ und bald gestorben.

Petechiæ haben sich gleichfals öfters bey denen Patienten sehen lassen/ fürnemlich wo die bubones zurückgetreten cum enormi virium defectione; Wie denn auch selbige manchmahl mit denen carbunculis concurrirt. Diese Petechiæ waren theils roth/ theils livida, theils bläulich und schwärzlicht/ und die solche gehabt/ sind fast alle gestorben.

Was die Bitterung anbeirift/ so ist zu Rosenberg immer unbeständig Wetter gewesen/ bald regnerisch/ bald helle/ bald windig. In Dantsig hingegen ist der Sommer weder zu warm/ noch zu kalt/ noch zu trocken/ und auch nicht zu naß gewesen.

Necht diesem ehe wir zur Præservation und deren Cur schreiten/ so geben uns die Herren Loimopractici aus dem Theophrasto Paracelsi Chir. p. 11. l. 1. c. 16. den heilsamen Rath: Wir müssen theorisiren/ practiciren/ wie die Natur lernet/ und nicht wie wir aus denen Phantasien erdichten/ und in P. 1. c. 1. Du solt wissen/ daß sich nicht die Natur übernöthen läßt/ noch in einander Wesen treiben/ weder ihre Natur ist/ du must ihr nach/ und sie dir nicht: Darum bringstu Arzney/ die der Natur nicht bequom ist/ so verderbst du sie/ denn sie folgt dir nicht/ du must ihr folgen.

Darum ist und bleibet der Medicus ein Minister der Natur/ und müssen die motus, quos intendit, allezeit pro conditione materiae, quæ moveri & alterari debet, variiret worden/ und also calidioribus temperamentis mitiora, segnioribus a. subjectis paulo fortiora pharmaca zu ordiniren seyn: Aus diesen Ursachen nun in der Pest ein Remedium universale & generale schwebe zu glauben ist/ quicquid etiam de specificis contra pestem venditetur, und ein anderer spricht: Contra pestem nondatur specificum, scil: tale remedium; Wie auch Rivinus de Pest. Lips. c. 5. p. 701. Denn es hilft nicht nach unsern Eurdüncken alle Arzney/ indem GOTT der Allerhöchste

höchste aus gerechten und heiligen Ursachen zur Pestzeit sich was besonders darinnen vorbehalten hat.

Bei der Cura so præservatoria, als curatoria müssen die Patienten auch nicht mit allzuvieler und mancherley Arzenei obruiert werden; nam qvo pauciora quis Medicamenta assumit, eo melius, weil zu solcher Zeit eine singularis Naturæ avtocratiâ bey denen Menschen zuspühren ist/ die da remediis nimium calidis, uti sunt alexipharmaca, gar leicht kan irre gemacht werden.

Erstlich sind bey der Præservation die suffimigia, als Schief-Pulver und das Toback-rauchen sehr gut befunden worden: Pro odoratu haben sie den balsamum rutæ und succini; pro masticatione aber die radicem angelicæ, Pimpinellæ, Carlinæ, Cortic: citr: und den Rauch-Toback gehabt/ vid: supr. in meinem Consil: Pestil. Med. c. 3. § 21. Doch mit dem Unterscheid/ daß die masticatoria Pimpinellæ am meisten denen phlegmaticis, der suffitus cum pulvere Pyrio denen sanguineis und phlegmaticis, das Räucher-Pulver aber am meisten denen Cholericis gedienet.

Interne haben sie sich zu præserviren gesucht balsamatione quadam, (uti vocatur) langvinis, & promotione diapnoes. per Theriac. Me-thritad: aber mit schlechten success, denn er mehr Schaden als Nutzen gebracht/ so gar/ daß es aus denen Apotheken zu verkauffen publice verboten worden: Aber Hr. Doctor Stahls in Halle seine Essent. Alexipharmaca soll hin und wieder den besten Effect gehabt haben: item ein guter bitterer Kräuter-Wein.

Der Methodus curandi ist zu Preussen Alexipharmaca und sudorifera gewesen/ doch haben die Alexipharmaca cum blandis acidis tam salinis, quam nitrosis vermischet/ am besten gut gethan. Allein wenn das nitrum in formâ pulveris alleine gebraucht worden/ so hätte solches viel Stuhlgänge erweckt. In Frauenstadt aber haben sie bey denen Patienten so wohl durch lenem diapnoeam, als auch hierunter die Excretiones Pestilentialia zubeördern gesucht/ worzu sie gebraucht die Tincturam Bezoard. Michael: ad gutt. 80. 100. in Esig/ bey denen Kindern aber/ so volatilia nicht wohl vertragen können/ hätte die Essentia Alexipharm. D. Stahls und das pulvis bezoard, Sennerti am besten gethan/ worauf sich gleich die abscessus gezeiget haben.

Volatilia Medicamenta haben zu Preussen wenig gehoffen/ aber viel geschadet/ excepto spiritu Cornu Cervi rectific: derselbe wäre bey phlegmaticis mit guten effect gebraucht worden; Biewohl er ad Volatilia propriè sic dicta

dicta nicht gehöret. Es hat aber Hr. Dr. Höllm. in Frauenstadt observiret, daß der Theriac soleniter Petchias cum subsequâ morte causirt. Wie auch die Tinct. bezord. Mich. perse nichts genuset/ als wenn sie in Eßig eingenommen worden/ und hätte vor dieser die mistura simplex sine camphora einen bessern effect gehabt.

Spiritus Bullii hätte nichts genuset/ eher geschadet: In genere haben alle calida organica, wie auch volatilia Schaden gethan/ der Campher interno usu gebraucht/ hätte congestiones periculosas ad caput concitirt: Da hingegen acida vor gut befunden worden sind/ in specie Citronen: Wie auch allda die Arzeneien alle in Eßig sind eingenommen worden/ ein sinder Schweiß hier auf stinckend gewesen/ welches hingegen nicht geschehen/ wenn solche absque acido vehiculo gebraucht worden wären. Nechst diesem die absorbentia, und in specie Lapides Cancrorum, nicht weniger das Nitrum den besten Effect gethan. NB. Je geschwinder also das Pest-Süß weggeschafft wird/ je erspriechlicher und zuträglicher ist es/ und kan so dann das Leben eher conserviret werden. Sonst sind in wehrender Pest zu Danzig von 7. Jan. an bis den 31. Dec. 1709. 24533. gestorben. Zum Beschluß leben wir samt und sonders der fruchtbarlichen Ermahnung/ so in der Oesterreichischen Pest-Verfassung befindlich/ eingedenck: Gleich wie wir endlich alle zu unsern Schöpffer/ als letzten Ziel und Ende zu gelangen/ erschaffen seyn; der Todt gewiß/ die Stunde ungewiß; bey diesen Zeiten aber gar kein Augenblick sicher. Als soll ein jeder sein Leben also anstellen/ daß er bereit möge erkunden werden: Denn eine schnelle und oft aller Sinnen beraubende Krankheit/ einem die Zeit zu solcher nothwendigen Bereitung gemeinlich nicht zuläßt. Und dieses wird zulezt vorgetragen/ um den Greuel dieser Seuche euch vorher zuverkündigen/ und zu erklären/ damit ihr das durch unterrichtet/ desto ehender/ und aller ehestens/ euch mit GOTT zuvereinigen, von Sünden abzustehen/ Buße zuthun und zuwücken/ mit desto größern Eyffer nach allen euren Kräften trachten möget.



Geist

Geistliche Pest Cur,

Wodurch dieser Sünden-Plage mit dem Räuchwerck eines andächtigen Gebets begegnet/ und solches denen Dürftigen und Ungeübten zur Zugabe von einem Evangelischen Seelsorger dargereicht wird.

Aaronis Räucher-Wercke
Geben Leib und Seele Stärke.

Pest-Gebet/ um Abwendung derselben.

J. A. Z.

HERR/ du grosser und schrecklicher GOTT/ du hast deinem Volk gedreuet/ wo sie wieder dich sündigen würden/ so wollestu sie schagen mit Schwulst/ Fieber/ Hitze/ giftiger Luft und Seelsucht/ und ihnen die Sterbe-Drüse anhängen/ bis du sie vertilgest. Ach HERR wie schwer ist deine Hand über denen/ so die Pestilenz trifft/ wie in Egypten-Lande! Wir sind GOTT lob! noch zur Zeit wie ein Brand/ der aus dem Feuer gerissen wird: Aber unsere Missethaten habens wohl verdienet; Denn unser Ungehorsam ist groß/ damit wir wider dich gesündigt haben. Nämlich wir auch gleich Fügeln der Morgenröthe/ und blieben am eusersten Meer/ so würde uns doch deine Hand daselbst finden. Ach HERR uns ist fast angst/ weil unser Ungehorsam/ Hoffart/ Gotteslästerung/ Ungerechtigkeith und Unbußfertigkeit zu etwel Pestilenz und Siff über uns werden/ und dein Wort/ wie Feuer in unsern Gebeinen/ unsere Leichnam verzehren will. Unsere Sünde ist mit eisernen Griffeln und spitzen Diamanten geschrieben auff die Tafeln unsers Hergens/ und auff die Hörner des Altars. Blindheit und Sicherheit ist uns wiederfahren/ daß wir die Zeit deiner gnädigen Heimsuchung nicht erkennen haben. Du bist gerecht: wir aber müssen uns unser Sünde wegen schämen. Wenn wir uns gleich mit allem Schnee-Wasser wuschen/ und reinigten unsere Hände mit dem Brunnen; so würdestu uns doch dunkeln in den Roth/ und würden uns unter Kleider schußlich anstehen. HERR/ wir erkennen unser gott-

loß Wesen/ und unserer Väter Missethat/ denn wir haben wieder dich
 gesündigt. Aber um deines Nahmens willen laß uns nicht geschändet
 werden! Du bist doch unter uns/ HERR/ und wir heißen nach deinem
 Nahmen/ verlaß uns nicht. Raffe unsere Seele nicht hin mit den Sün-
 dern/ noch unser Leben mit den Blutdürstigen. Errette uns vom Strick
 des Jägers/ und von der schädlichen Pestilenz/ dadurch der Gottesdienst
 verhöret/ Gerichts- und Raths- Häuser geschlossen/ alle Nahrung ge-
 hemmet/ Witwen/ Waisen und Arme ohne Zahl gemacht/ ja ganze
 Städte durch die Plage verwüstet werden. Erhör unser Gebet/ und
 eile uns zu helfen/ wie du verheissen: Wenn ich eine Pestilenz lasse unter
 mein Volk kommen/ und sich mein Volk demütiget/ das nach meinem
 Nahmen genennet ist/ und sie beten/ und mein Angesicht suchen/ und sich
 von ihren bösen Wegen bekehren werden/ so wil ich vom Himmel hören/
 und ihre Sünde vergeben/ und ihr Land heilen/ (2. B. Chron. 7. 13.)
 Soll aber das Gericht anfahren an dem Hause Gottes/ und wir empfa-
 hen/ was unsere Thaten werth sind; so zeichne uns mit deinem Zeichen
 an unser Stirn und Brust/ und behalte uns für der Stunde der Ver-
 suchung. Siehe uns an/ wie wir mit des Lammes Blut/ das der Welt
 Sünde trägt/ gezeichnet sind/ und laß den höllischen Würg Engel vorüber
 gehen. Umbränke den Reuter auff dem sahlen Pferde/ wie weit er ge-
 hen soll/ und laß nicht so viele in ihren Sünden unbereitet zum ewigen To-
 de dahin gerissen werden. Tritt doch o himmlischer Aaron/ mit deiner al-
 lerheiligsten Fürbitte zwischen uns und den Zorn Gottes/ schenke uns
 wahre Gottgelassenheit/ bereite uns zu einem seligen Sterbe-Stründlein/
 und laß unser Herz unverzage auff den HERRN hoffen/ und mitten im To-
 de getrost seyn/ der du uns auch von der Furcht des Todes erlöset hast. A-
 men/ um deiner ewigen Erlösung Willen/ Amen.

Pest-Lied.

Melod. Ach Gott vom Himmel sich darein zc.

Brechter Gott/ uns liegt im Sinn Die schwere Straff und Plage/ Da in
 der Noth viel werden hingerisse/ alle Tage In dem die Pest/ dein scharff er Pfeil/
 Herum da fleucht in schneller eil Von einem Ort (Haus) zum andern.
 2. Wir alle müssen nun vor dir/ O grosser Gott bekennen/ Dein Grimm hat Ur-
 sach auch allhier Und gegen uns zu brennen: Denn wir ja leyder! allgemein Nicht im
 geringsten frömmen seyn/ Als die du jetzt heimsuchest. 3. Der

3. Verhalben treten wir vor dich In Herzens Reu und Busse/ Wir fallen dir demüthiglich/ **GOTT** unserm Schut/ zu Fusse: Die Pest und Seuche von uns kehre/ Durch deine Güte und Allmacht wehre Dem Engel dem Verderber.

4. Ach **HERR!** ach zeige uns dein Heil/ Laß uns doch vor dir leben/ Und auch an die fort haben Theil: Gesundheit gieb darneben. Gleich wie man dem Augapffel thut/ So halte uns in deiner Hut/ Daß wir bewahret bleiben.

5. Befiehl den Engeln auch hinfort/ Auf Händen uns zu tragen/ Daß wir seyn frey an allem Ort/ Auf unserm Weg von Plagen: Wend diese Noth ab und Gefahr/ Und für der Pestilenz bewahr/ Uns/ die wir auff dich trauen.

6. Nun Vater thu/ was dir beliebt/ Wir wollen dirs befehlen: Wer sich in deinen Willen giebt/ Darff nicht mit Sorg sich quälen. Ein Sperling ist sehr wen/ gwerth/ Und fällt doch keiner auff die Erd/ Wenn du es nicht verstattest.

7. Wir wissen/ daß all unser Haar Seyn auff dem Haupt gezehlet: Es dient zum besten immerdar/ Was du uns hast erwehlet. Du wirst uns allen groß und klein/ Was uns wird gut und selig seyn/ Bis an das End verleihen.

8. Steh denen anders wo auch bey/ Die schon das Unglück getroffen: Gib/ daß ihr Glaub beständig sey/ Laß in Gedult sie hoffen/ Daß du aus Gnaden ihnen doch Mit Hülffe wirst erscheinen noch/ Es komm gleich wie es wolle.

9. **GOTT** Vater/ Sohn und Heilger Geist/ Der du zu allen Zeiten Hast grosse Güte und Macht erweist In viel Gefährlichkeiten: Behüt auch uns nun gnädiglich/ Daß wir für alle Wohlthat dich Noch hier auff Erden preisen.

Trost-Gebet eines Krancken/

in Pest-Zeiten. Joh. Arn.

Ach **HERR!** mein Erbarmer und mein gnädiger Vater/ der du tödtest und lebendig machest/ der du in die Hölle führtest und wle-
der heraus/ der du arm und reich machest/ der du erniedrigest und erhöhdest: Siehe/ du bist ja mein Heil und meine Stärke/ tröste mich mein **GOTT!** laß mich mit Freuden Wasser schöpfen aus deinen Hohl-
Brunnen/ meine dürstige Seele zu erquickten. Ich warte **HERR!** auf dich/ meines Herzens Lust und Zuversicht stehet in deinem Nahmen und zu deinem Gedächtniß/ und von Herzen begehre ich dein des Nachts/ darzu mit meinem Geist in mir wache ich zu dir/ und wolte gerne sehen den **HERRN** der Herrlichkeit. Denn deine Todten werden leben/ und mit ihrem Leichnam auffstehen. Wachet auff und rühmet/ die ihr schlaffet unter der Erden/ denn dein Thau ist eines grünen Feldes. Gehe hin/
mein

mein Volk/ in deine Kammer/ und schließ die Thüre nach dir zu/ ver-
birge dich ein klein Augenblick/ bis der Zorn für über gehe. Meine Zeit
ist nun dahin/ und von mir aufgeräumet/ wie eine Hirten Hürte/ und
reisse mein Leben ab/ wie ein Weber. Ich winselte wie ein Kranich und
Schwalbe/ und girret wie eine Taube/ meine Augen wolten mir brechen/
Herr/ ich leide Noth/ lindere mirs: Siehe um Trost ist mir sehr bange/
ach Herr/ nim dich meiner Seelen an/ daß sie nicht verderbe/ und wirff
alle meine Sünden hinter dich zu rücke. Ich freue mich im Herrn/ und
meine Seele ist fröhlich in meinem Gott/ denn er hat mich angezogen mit
den Kleidern des Heyls/ und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet/
wie ein Bräutigam mit Priesterlichen Schmucke gezieret/ u. eine Braut
in ihrem Geschmeide berdet. Denn gleich wie Gewächs aus der Erden
wächst/ und Samen im Garten aufget: Also wird Gerechtigkeit und
Lob für allen Heyden aufgehen aus dem Herrn. Ach Herr/
mein Gott/ laß dich doch deine grosse hergliche Barmherzigkeit nicht so
hart gegen mir halten/ bist du doch mein Vater und mein Erlöser/ von al-
ters her ist das dein Nahm. Es ist von der Welt her nie mit Ohren ge-
höret/ es ist auch in keines Menschen Herg kommen/ es hat es kein Mensch
gesehen/ ohne dich/ o Gott/ was denen bereitet ist/ die auf dich harren.
Aber mein Herr/ du bist ja unser Vater/ wir sind Thon/ du bist unser
Löfser/ und wir sind alle deiner Hände Werk/ Herr/ zürne nicht so
sehr/ und denke nicht ewiglich der Sünde/ denke/ daß ich dein Kind bin.
Die Angst meines Hergens ist groß/ führe mich aus meinen Nöthen/ sie-
he an mein Jammer und Elend/ und vergib mir alle meine Sünde/ du
wirff mich/ o Herr/ dein armes Schäßlein/ nimmer lassen um-
kommen/ und niemand wird mich aus deiner Hand reißen.
O Herr Jesu/ dir lebe ich/ dir sterbe ich/ dein
bin ich tode und lebendig/ mache
mich ewig selig.
Amen,



124756

ULB Halle

003 878 880

3





Nº 71



Q. D. B. V:

CONSILIUM PESTILENTI- ALE MEDICUM,

Das ist:

Wohlmeinender Rath/ wie ein jeder
sich bey der befahrenden Seuche der hin und
wieder einreißenden

Pestilenz
Unter Göttlichen Segen/

So wohl

In der Stadt und Amte Melbra/ als benachbar-
ten Orthen/ mit nützlich und bewehrten
Arzeneyen

Präserviren und Curiren könne/

Nebst merkwürdigen Excerptis, auch einigen
Pest- Gebeten/

Alles dem nothleidenden Nächsten zu Nutz und Trost/ in Druck verfertigt
Durch

Johann Goldhammer/

Gräfl. Steibergl. Hoff-Medicum, wie auch Stadt und
Ambts Physicum zu Melbra

SEEBERG/ druckts Gottfried Zeutscher/ Gräfl. Hof-Buchdr. 1714.

